

# inmitten

Klaus-Peter Becker (Hrsg.)

## Mensch und Pferd – Einheit von Sport und Therapie



Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost

Klaus-Peter Becker (Hrsg.)

# Mensch und Pferd – Einheit von Sport und Therapie



Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost

## **IMPRESSUM**

### **Herausgeber:**

Prof. em. Dr. habil. Klaus-Peter Becker  
im Auftrag des Vorstandes  
der Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost

© Alle Rechte bei den Herausgebern  
und bei der Autorenschaft

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen  
des Urheberrechts ist ohne Zustimmung  
des Herausgebers unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,  
Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und die Einspeicherung und Verarbeitung  
in elektronischen Systemen.

### **Lektorat:**

Klaus-Peter Becker, Florian Demke

### **Layout:**

Christina Kaminski

### **Anschrift:**

Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost,  
Allee der Kosmonauten 23 B, 10315 Berlin

**Internet:** [www.stiftung-reha.berlin](http://www.stiftung-reha.berlin)

### **Druck:**

DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH,  
Wilhelm-Kabus-Straße 21–35, 10829 Berlin

ISBN 978-3-9814923-8-5

Berlin 2017

### **Gender Mainstreaming**

Der Vorstand der Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost  
ist darauf bedacht, im Sinne des „Gender Mainstreaming“  
Frauen und Männer sowie Mädchen und Jungen  
gleichberechtigt anzusprechen.

Sollte in einem Text nur die weibliche  
oder männliche Form zu finden sein, dürfen sich trotzdem  
beide Geschlechter angesprochen fühlen.

## Vorwort

Seit alters her hat der Mensch Tiere domestiziert, als Haustiere gezüchtet und gehalten. Sie dienten ihm vornehmlich als Produktionsmittel und leisteten dabei die verschiedensten Dienste. Er lernte im Umgang mit den Tieren, ihre Hilfe zu schätzen und entwickelte zu der einen oder anderen Tiergattung sogar ein innigeres soziales Verhältnis.

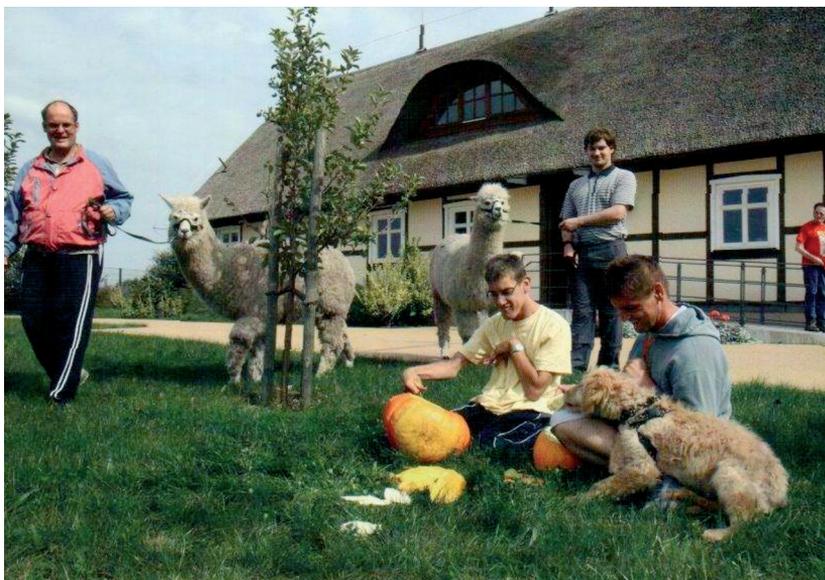
Der Hund kann als ein weithin bekanntes Beispiel dienen. Er half nicht nur, den Jägern Wild zuzutreiben oder die Fährte der ersehnten Beute aufzunehmen. Im Nahkampf mit dem Wild bewährte sich der Hund womöglich als Kampfgefährte, und erst recht dann, wenn er seinem „Herrn“ als Wächter und Beschützer Feinde fernhielt. Der Hundehalter seinerseits stimulierte und belohnte das dressierte Tier auf unterschiedliche Weise und nahm mit ihm über vielgestaltige Zeichen und sogar über sprachlichen Zuspruch hinaus direkten Körperkontakt auf. Unter diesen Bedingungen entwickelte sich eine menschenähnliche Zuwendung, angereichert mit dem Überlegenheitsgefühl des Menschen.

Eine Spielart dieses Verhältnisses begegnet uns tagtäglich beim Anblick von Menschen, die Hunde jeglicher Rasse und Größe lediglich als Gefährten halten. Wir sollten den psychischen Effekt für die betreffenden Personen nicht unterschätzen, gleich welche Meinung wir im Einzelfall dazu vertreten. Dieser Effekt bildet zugleich den Anknüpfungspunkt für den Umgang mit speziell ausgewählten und dressierten Tieren zu Rehabilitationszwecken. Ein markantes Beispiel liefert der sogenannte Blindenhund. Sein Nutzen wird im Alltag augenfällig und kann objektiv bestimmt werden. Nicht ebenso objektiv bestimmbar und dennoch augenscheinlich wirkt die Einbeziehung von Hunden als Besuchshunde in Seniorenheimen oder in den Förderprozess von Behinderten.

War bisher von Hunden die Rede, so spielen Lamas, Esel und Pferde eine ähnliche Rolle. Unter dem Oberbegriff „Tiergestützte Therapie“ firmieren Organisationen oder Publikationen, die sich unter verschiedenen Aspekten mit der Einbeziehung von Tieren in die Rehabilitation beschäftigen und dabei auf eine lange Tradition verweisen.

Die Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost kann auf eigene Erfahrungen zurückgreifen. Bereits im Jahre 2006 befasste sich die neunte Fachtagung der damals noch als Verein bestehenden Stiftung in Schollene mit dem Thema „Tiere als Therapeuten“. Der Vorsitzende des Stiftungsvorstandes, Dipl.-Pädagoge Helmut Siebert, veranlasste noch als

Geschäftsführer der GIW - Wohnanlage Mühlenberg gGmbH in Sachsen-Anhalt im Jahre 2006 die Anschaffung von zwei Alpakas. In der hauseigenen Informationsbroschüre „EINBLICKE“ Nr. 22/Juli 2007 beschrieb Franziska Reichert unter dem Titel „Schritt für Schritt zum Therapaka“ die Vorbereitung der beiden Tiere mit den Namen „Alex“ und „Felix“ auf ihren Einsatz im Leben der Wohnanlage. Heutzutage sind die Alpakas nicht mehr wegzudenken. Sie haben sogar noch zwei weitere „Geschwister“ bekommen.



Die in der GIW gesammelten Erfahrungen im Umgang mit den Alpakas sowie Berichte aus renommierten Einrichtungen der Behindertenhilfe, wie z. B. den v. Bodelschwingh'schen Stiftungen Bethel, die die tiergestützte Therapie mit Pferden praktizieren, regten zu einem neuen Projekt dieser Art an.

Im Berliner Bezirk Lichtenberg liegt der Ortsteil Karlshorst. Er ist mindestens mit drei Sehenswürdigkeiten über die Stadtgrenze hinaus bekannt geworden. Dazu zählen einmal der historische Platz, an dem die Kapitulation der deutschen Wehrmacht zum Ende des II. Weltkrieges stattfand, weiterhin der Tierpark Berlin-Friedrichsfelde und schließlich die Trabrennbahn Karlshorst. Letztere verdankt dem ersten russischen Stadtkommandanten von Berlin, Generaloberst Bersarin, ihr Weiterbestehen nach 1945. Ihr Ursprung reicht bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Damals machte sie sich als Galopprennbahn einen Namen. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands fällt es der Trabrennbahn Karlshorst schwer, sich neben der eingesessenen Konkurrenz in Berlin-Marienfelde zu behaupten, zumal Trabrennen derzeit nicht das große Publikumsinteresse finden.

Unter diesen Umständen entstand das Projekt, ein Inklusives Pferdesport- und Reittherapiezentrum auf dem Gelände komplementär zur Trabrennbahn zu errichten. Der Vorsitzende des Stiftungsvorstandes, Dipl.-Päd. Helmut Siebert, schrieb 2015 auf Seite 5 im Heft 39 der „EINBLICKE“:

„Mit dem Aufbau des Zentrums, das von Politik und Verwaltung des Bezirks Lichtenberg ausdrücklich unterstützt wird, möchte die Stiftung an die Reitsportgeschichte des Jahres 1854 von Friedrichsfelde/ Karlsruhorst anknüpfen. Es ist beabsichtigt, zu bewahrende Traditionslinien ... um eine moderne inklusive Einrichtung für den Freizeit- und Wettbewerbssport zu ergänzen. Insbesondere soll auch der Behindertensport im Rahmen von Special Olympics eine Heimstatt erhalten. Hippotherapie und Heilpädagogisches Reiten sowie Voltigieren werden untrennbar damit verbunden.“

Seitdem sind mehr als zwei Jahre vergangen. In dieser Zeit sind auf dem Gelände große Flächen für das Projekt erworben worden. Pläne wurden entworfen, verworfen und neu erarbeitet sowie Finanzierungsquellen unter Vorlage betriebswirtschaftlicher Prognosen erschlossen. Ein Hindernislauf zur Erlangung einer Fülle von Bau- und Betriebsgenehmigungen ist in seine Endphase eingetreten. Es besteht im Sommer 2017 die berechtigte Hoffnung, im Herbst des Jahres zur Tat schreiten zu können.

Neben der Bereitstellung der materiellen Bedingungen für das Zentrum spielten auch ideelle wie theoretische Vorbereitungen aller Beteiligten und vor allem der späteren Betreiber eine entscheidende Rolle. Zum gegebenen Zeitpunkt bot sich dafür als ein erster Schritt eine Fachtagung an, die eingebettet in den alljährlichen Tagungszyklus der Stiftung in Schollene am 12. Juni 2017 der Zahl nach als 18. stattfand. Das Tagungsthema lautete „Mensch und Pferd – eine Einheit von Sport und Therapie“. Es gelang der Tagungsleitung, erfahrene namhafte Fachkräfte als Referentinnen und Referenten zu gewinnen. Mit ihrer Hilfe konnte ein Programm gestaltet werden, in dem die wesentlichen Aspekte des Themas abgehandelt wurden. Es gelang sogar, vorgetragene Inhalte mit einer praktischen Demonstration von Reitern und Pferden zu veranschaulichen.

Ca. 65 Personen aus Einrichtungen der Behindertenhilfe, von deren Dachorganisationen oder von Fachschulen nahmen an der Fachtagung teil. Unter ihnen befanden sich Rehabilitationspädagogen, Psychologen, Heilerzieher verschiedener fachlicher Ausrichtungen sowie Physiotherapeuten. Dank der straffen Organisation der Tagung kamen alle Referentinnen und Referenten uneingeschränkt zu Wort. Es bestand die Möglichkeit, aus dem Auditorium heraus Fragen zu stellen. Davon wurde rege Gebrauch gemacht. Indes zeigte sich, dass die Vermittlung der Fülle des Stoffes in der gegebenen Zeit nicht ausreichte, um sich des Umfangs der bevorstehenden Aufgabe vollends klar zu werden. Deshalb bestand überhaupt kein Zweifel daran, dass die bereits im Vorfeld der Tagung angedachte Veröffentlichung der Vorträge folgen müsste. Dazu konnte den Referenten und Referentinnen zugesichert werden, in ihrem schriftlichen Beitrag über den eng bemessenen Vortragstext hinausgehen und die Aussagen

mit entsprechenden Abbildungen untersetzen zu können. Die Edition folgt unter diesen Umständen auch nicht engmaschig dem Programmverlauf. Es ist sogar möglich geworden, einen Beitrag von Frau Tina Schuhmacher zum inklusiven Pferdesport, der auf ihrer abgeschlossenen Masterarbeit beruht, in den Band aufzunehmen. Schließlich soll angesichts der Tragweite des Projektes Inklusives Pferdesport- und Reittherapiezentrum ein größerer Interessentenkreis erreicht werden, zumal damit gerechnet wird, dass viele der Angesprochenen aus der Inbetriebnahme des Zentrums ihren eigenen Nutzen ziehen können.

In diesem Sinne wünsche ich als Herausgeber dem Band VI der Schriftenreihe „inmitten“ eine gute Aufnahme von der Leserschaft. Mögen die Beiträge reges Interesse an dem Inklusiven Pferdesport- und Reittherapiezentrum wecken.

Klaus-Peter Becker

# Inhalt

Vorwort.....	3
--------------	---

## REFERATE

<b>1</b>	<b>Inklusives Pferdesport- und Reittherapiezentrum Berlin-Karlshorst – ein Projekt (Thomas Hartl und Florian Demke) .....</b>	<b>11</b>
1.1	Literatur .....	17
<b>2</b>	<b>„Gemeinschaft verwirklichen“ – Therapeutisches Reiten Bethel (TRB) in den von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel (Uta Adorf).....</b>	<b>19</b>
2.1	Einordnung des TRB im Gesamtkontext.....	19
2.1.1	Menschen stehen im Mittelpunkt der Arbeit der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel .....	19
2.1.2	Der Bewegungs- und Sporttherapeutische Dienst.....	19
2.2	Das Therapeutische Reiten Bethel.....	20
2.2.1	Therapeutische Angebote .....	20
2.2.2	Angebote für Beschäftigte.....	21
2.3	Die Haltung und Ausbildung der Pferde .....	22
2.4	Die Inklusion von Menschen mit Behinderungen .....	22
2.5	Der pädagogisch-therapeutische Anspruch.....	22
2.5.1	Allgemein.....	22
2.5.2	Therapeutisches Angebot.....	23
2.6	Finanzierung.....	23
2.7	Qualitätssicherung.....	23
2.8	Zugang zu den Dienstleistungen und Angeboten .....	23
2.8.1	Beschäftigte im Reitstall.....	23
2.8.2	Therapieangebote .....	24
2.9	Auslastung.....	24

2.10	Personal .....	24
2.11	Bedeutung der Arbeit mit dem Pferd, dargestellt am Beispiel der WfbM-Arbeitsplätze .....	25
2.11.1	Allgemein .....	25
2.11.2	Die Arbeit im Reitstall und der pädagogische Anspruch .....	25
2.11.3	Das Aufgabengebiet .....	27
2.11.4	Arbeits- und Urlaubsregelung .....	27
2.11.5	Einstellung .....	27
2.11.6	Betreuung .....	27
2.11.7	Personal Stallbereich .....	28
2.12	Bethel Athletics .....	28
2.13	Quellen .....	29
<b>3</b>	<b>Hippotherapie in der Neurologischen Rehabilitation</b> ( <i>Katharina Wolf</i> ) .....	31
3.1	Rehabilitation im Wandel .....	31
3.2	Warum ein Pferd? .....	31
3.3	Komplexe Neurologische Rehabilitation .....	32
3.4	Studie zum Nachweis der Wirksamkeit der Hippotherapie .....	33
3.5	Zusammenfassung .....	34
3.6	Quellen .....	34
<b>4</b>	<b>Reiten inklusiv: Reiten und Voltigieren als Sportart für Menschen mit geistiger Behinderung</b> ( <i>Autorenteam SOD-Akademie: Daniel Lange, Uta Deutschländer, Sandra Ziller</i> ) .....	36
4.1	Einführung in den Pferdesport im Rahmen von Special Olympics Deutschland .....	36
4.2	Zugangs- und Wahlmöglichkeiten für Menschen mit geistiger Behinderung im Sport..	36
4.3	Faire und gemeinschaftliche Wettbewerbe stehen im Fokus .....	37
4.4	Reiten und Voltigieren bei Veranstaltungen von Special Olympics .....	38
4.5	Pferdesport gemeinsam erleben: Special Olympics Unified Sports® .....	38
4.6	Regelwerke in Leichter Sprache für Reiten und Voltigieren .....	39
<b>5</b>	<b>Praxisdemonstration Therapeutisches Reiten: Organisation und Ablauf</b> ( <i>Christina Krämer</i> ) .....	43
5.1	Zur Einführung .....	43
5.2	Die Vorbereitung und Auswahl der Pferde .....	43

5.3	Praxisdemonstration Aufbau.....	45
5.4	Ausrüstung, Pferdeführer und Probanden .....	46
5.5	Praxisdemonstration Ablauf .....	46
5.6	Quellen.....	48

## MASTERARBEIT

<b>6</b>	<b>Inklusion im Pferdesport – Eine Bestandsaufnahme und Vision</b> <i>(Tina Schumacher)</i> .....	51
6.1	Grundvoraussetzungen für Inklusion auf Reitsportveranstaltungen .....	52
6.2	Leitfaden für Inklusion und Anwendung im Turnierprozess – Aufbrechen regulärer Strukturen .....	54
6.3	Inklusive Kulturen, Strukturen und Praktiken – Ein Überblick aus dem Fragenkatalog .....	55
6.4	Fazit für die Praxis – Ergebnisse aus erfolgreichen Inklusionsturnieren .....	59
6.5	Literaturverzeichnis .....	63
6.6	Abbildungsverzeichnis.....	64

## AUSBLICK

<b>7</b>	<b>„Inklusives Pferdesport- und Reittherapiezentrum Berlin-Karlshorst“ – ein Projekt wird Realität</b> <i>(Thomas Hartl)</i> .....	66
7.1	Ausgangssituation .....	66
7.2	Betreibergesellschaft.....	67
7.3	Arbeitsplätze und Organisation.....	68
	7.3.1 Arbeitsplätze.....	68
	7.3.2 Organisation Pferdebetrieb.....	68
	7.3.3 Dienstwohnungen.....	71
	7.3.4 Büro.....	71
	7.3.5 Aufenthalts-, Schulungs- und Gymnastikräume .....	71
	7.3.6 Physiotherapie.....	72
	7.3.7 Lagerung und Technik .....	72
7.4	Arbeits- und Organisationsplan.....	72
7.5	Zeitlicher Ablauf .....	73

## ZU DEN AUTOREN

# Referate



# 1 Inklusives Pferdesport- und Reittherapiezentrum Berlin-Karlsdorf – ein Projekt

Thomas Hartl und Florian Demke

Auf über 100.000 m<sup>2</sup> Fläche entsteht im Rahmen der Aktivitäten der Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost im Bezirk Lichtenberg etwas völlig Neues: ein Zentrum der tiergestützten Therapie mit und auf dem Pferd. Die wohltuende Wirkung des Reitens für Körper, Geist und Seele ist heute hochgeschätzt. Wenn man diesen Effekt zur Verbesserung und Linderung psychosozialer Probleme und Störungen sowie bei der Behandlung körperlicher Beeinträchtigungen einsetzt, ist das ganz allgemein „Therapeutisches Reiten“.

Die Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit dem Bau des „Inklusiven Pferdesport- und Reittherapiezentrums“ ein ergänzendes Angebot zur Arbeit/Beschäftigung, Freizeit/Bewegung sowie Wohnen und anderen Therapeutischen Einrichtungen im bestehenden Firmenverbund zu schaffen. Konkret sollen dabei folgende Ziele erreicht werden:

- Aufbau und Etablierung eines Inklusiven Pferdesport- und Reittherapiezentrums für Therapie, Arbeit, Beschäftigung, Freizeit und Sport,
- Betrieb einer Referenzanlage für Therapeutisches Reiten in Berlin in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kuratorium für Therapeutisches Reiten (DKThR) und
- Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen.

Diese Ziele sollen vor allem durch die artgerechte Haltung und Unterbringung der Pferde, deren Pflege und Fütterung erreicht werden. Die Sauberkeit der Tiere und Anlagen erfordert vielfältige Funktionsflächen. Hierzu muss ein differenziertes Freiraumprogramm zur Durchführung der Therapien, für die Betreuung und das Miteinander der Menschen geschaffen werden. Die Aufenthaltsangebote und -qualität für die Gäste und Besucher sowie die Gastronomie- und Spielangebote stehen im unabdingbaren Zusammenhang mit dem Landschaftsbild, dem Arten- und Biotopenschutz und der Vernetzung mit der Umgebung. Hierdurch wird die Identität des Standortes gestärkt. Es werden Bezüge zur Landschaft hergestellt und mit dem Umfeld vernetzt. Um die genannten Ziele und Vorhaben zu erreichen, sind umfangreiche Vorarbeiten durch die Projektplaner und Architekten zu leisten. So müssen die Nutzerinteressen von Klienten, Besuchern und der dort beheimateten Reitsportbetriebe bestmöglich

in die Planung integriert werden. So erfolgten in den zurückliegenden zwei Jahren diverse inhaltliche Anpassungen an das Projekt in der Innen- und Außenplanung, der Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Seit August 2016 liegt die Baugenehmigung für das Bauvorhaben vor und letzte Abstimmungen mit den Behörden wurden geleistet.

Reiten, Fahren und Voltigieren können die meisten Menschen mit Behinderungen erlernen. Es gelten dabei die folgenden Grundsätze:

- Reiten, Fahren und Voltigieren kann als Breiten- und Leistungssport ausgeübt werden.
- Im Breitensport steht die sinnvolle Freizeitgestaltung mit dem Pferd im Vordergrund.
- Im Leistungssport nehmen Reiter mit Behinderungen sowohl an Regelturnieren, bei denen sie sich mit nichtbehinderten Sportlern messen, als auch an speziellen Turnieren für Menschen mit Behinderungen, z. B. von Special Olympics, teil.
- Reit- und Fahrsport gehört zu den wenigen Sportarten, die inklusiv ausgeübt werden können. Es ist ein Beispiel für die Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.
- Reiten und Voltigieren kann als Ausgleich von behinderungsbedingter Bewegungsarmut dienen.
- Durch spezielle Hilfsmittel wird auch Menschen mit schweren und/oder mehrfachen Behinderungen der Pferdesport zugänglich.

Das DKThR definiert nachfolgende Inhalte, die auch Grundlage der Arbeit der Betreibergesellschaft sind:

### **Hippotherapie**

Der Patient wird durch das Pferd bewegt. Hippotherapie ist eine physiotherapeutische Behandlungsmaßnahme auf neurophysiologischer Grundlage. Ziel ist eine Verbesserung des Bewegungsablaufs durch ein optimales Zusammenspiel von Nerv und Muskel. Zudem kann die Hippotherapie bei Erkrankungen des zentralen Nervensystems und des Stütz- und Bewegungsapparates effektiv eingesetzt werden. Die Hippotherapie dient auch als Maßnahme der Prävention.

### **Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren**

Die Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd ist heute in der Pädagogik, der Psychologie und bestimmten Bereichen der Psychiatrie verbreitet. Sie umfasst Maßnahmen zur ganzheitlichen und individuellen Förderung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen über das Medium Pferd. Dabei geht es vor allen Dingen um die Verbes-

serung der Kommunikation, der Beziehungsfähigkeit, der Konzentration, Motivation, Wahrnehmung und Orientierung, um das Einbezogensein durch Gruppenkontakt und vieles mehr.

### **Ergotherapeutische Behandlung auf dem Pferd**

Mit der ergotherapeutischen Behandlung auf dem Pferd sollen Menschen unterstützt und begleitet werden, die in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt oder von Einschränkung bedroht sind. Hierzu soll die ergotherapeutische Behandlung durch den Einsatz des Pferdes ergänzt werden. Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen Sensorik, Motorik, Wahrnehmung und Verhalten. Die Behandlung ist gleichermaßen geeignet für Kinder und Erwachsene und bedarf keiner reiterlichen Vorkenntnisse.

### **Inklusiver Reitsport/ Inklusives Voltigieren**

Ab einem Alter von sechs Jahren kann am inklusiven Reitsport teilgenommen werden. Zur Vermittlung gehören neben dem Reiten auch die Pferdepflege und der Umgang mit dem Pferd. Je nach Gruppenzusammenstellung stehen Angstbewältigung, Sitzschulung, Dressurlektionen und Gymnastiksprünge sowie theoretische Inhalte des Reitsports auf dem Programm. Die reitsportliche Ausbildung erfolgt nach der klassischen Reitlehre. Hier finden auch der Special Olympics und Paralympische Reitsport ihren Platz. Die Bewegungsanforderungen beim Voltigieren sind vielfältig und Kinder und Jugendliche ab 4 Jahren mit und ohne Behinderungen voltigieren zusammen und erfahren vor allem den Spaß an der Bewegung. Die Begeisterung und der sportliche Ehrgeiz für das Voltigieren sind ideale Vorbereitung für leistungssportlich orientiertes Voltigieren und den Leistungssport bis in die höchste Leistungsklasse.

Das Inklusive Pferdesport- und Reittherapiezentrum ist in vielerlei Hinsicht für eine der Tochterfirmen der Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost, die LWB - Lichtenberger Werkstätten gGmbH, interessant. Zum einen, weil eine Reihe von kontinuierlichen Arbeitsaufträgen für die dort vorgehaltenen Dienstleistungsabteilungen erwartbar ist, zum anderen, weil auch vor Ort Menschen mit Behinderungen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern tätig sein könnten. Diese Chancen sind dabei nicht einseitig zu betrachten, weil sie gerade auch für das Pferdesport- und Reittherapiezentrum selbst eine lukrative Möglichkeit darstellen, um inklusiv auf den Sozialraum einzuwirken und eine sozialwirtschaftlich nachhaltige Kooperation einzugehen.

Zunächst möchten wir jedoch ein paar grundsätzliche Gedanken zur Bedeutung von Arbeit im Allgemeinen und zur Bedeutung von Arbeit für Menschen mit Behinderungen im Speziellen vorausschicken.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die folgenden Ausführungen basieren in Auszügen auf einer älteren Publikation, vgl. Demke 2010.

Der normative Status von Arbeit hat sich, ebenso wie die Arbeitswelt selbst, in den letzten zwei Jahrhunderten grundlegend gewandelt. Arbeit im Sinne von Erwerbstätigkeit hat einen hohen Stellenwert und geht über den Status der Sicherung finanzieller Grundbedürfnisse weit hinaus.<sup>2</sup> Die berufliche Tätigkeit beeinflusst den individuellen sozialen Status, formt die Persönlichkeit und trägt zur Identitätsbildung bei.<sup>3</sup> Menschen, die keiner regulären Erwerbsarbeit nachgehen, werden ausgegrenzt und erfahren Sanktionsmaßnahmen.<sup>4</sup> Erwerbsarbeit hat somit einen exklusiven Charakter, da wir heute davon ausgehen müssen, dass sie nicht mehr allen Mitgliedern unserer Gesellschaft in ausreichendem Maße zur Verfügung steht.<sup>5</sup> Die Folgen dieses Ausschlusses sind weitreichend:

„Denn die faktische Ausschließung aus einem Funktionssystem – keine Arbeit, kein Geldeinkommen [...] beschränkt das, was in anderen Systemen erreichbar ist und definiert mehr oder weniger große Teile der Bevölkerung, die häufig auch wohnmäßig separiert und damit unsichtbar gemacht werden.“<sup>6</sup>

Es droht ein Exklusionsdrift. Menschen mit Behinderungen haben grundlegend die gleichen anthropologischen Bedürfnisse, wie Menschen, bei denen bisher keine Beeinträchtigungen festgestellt wurden, und es lässt sich nachweisen, dass die Bedeutung von Erwerbsarbeit von Menschen mit und ohne Behinderungen qualitativ gleich gewichtet ist<sup>7</sup>, auch wenn behinderte Menschen

„die Ausübung einer Arbeitstätigkeit als höheren Statusgewinn empfinden als Menschen ohne Behinderungen“.<sup>8</sup>

Berufstätigkeit ist für Menschen mit Behinderungen grundsätzlich eine Möglichkeit, Selbstfindung und Selbstgestaltung zu erleben<sup>9</sup>, auch wenn sie dabei nur begrenzt Ziel-Mittel-Beziehungen, den Tausch von Arbeitskraft gegen Lohn, erfahren.<sup>10</sup>

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass Arbeit eine enorme Bedeutung innewohnt, wenn es um die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben geht. Menschen mit Behinderungen erfahren Erwerbstätigkeit als bedeutungsträchtiges Element, das den Erwerb einer sozialen Identität maßgeblich mitgestaltet. Die Teilhabe am Arbeitsle-

---

<sup>2</sup> Vgl. Straub 2004<sup>2</sup>, S. 7 ff.

<sup>3</sup> Vgl. Notz 2008, S. 472 ff.

<sup>4</sup> Vgl. Fischer 2008, S. 183 ff.

<sup>5</sup> Siehe hierzu u. a. stellvertretend folgende Verfasser: Jeremy Rifkin, Richard Buckminster Fuller, Norbert Wiener, Andre Gorz.

<sup>6</sup> Luhmann 1997, S. 630 f.

<sup>7</sup> Vgl. Spiess 2004, S. 53.

<sup>8</sup> Schubert 1996, S. 511.

<sup>9</sup> Vgl. Spiess 2004, S. 46.

<sup>10</sup> Vgl. ebd., S. 52.

ben ist demnach ein inklusiver Wert an sich, unabhängig davon, an welchem Ort oder in welcher Art von Institution sie stattfindet.<sup>11</sup>

Wie lässt sich die (inklusive) Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderungen im Pferdesport- und Reittherapiezentrum realisieren? Welche Arbeitsfelder lassen sich dort verorten und welche Voraussetzungen bräuchte es hierzu?

Gehen wir zunächst davon aus, dass der Geschäftsbetrieb des Zentrums hauptsächlich im Dienstleistungsbereich zu verorten ist. Das Zentrum wird Ställe, Reithallen, Reitplätze, Funktionsräume sowie Räume für Gäste, Kindergruppen und Gruppen von Menschen mit Behinderungen vorhalten.

Um diese Angebote zu realisieren, sollen Arbeitsplätzen vieler Gewerke, besonders auch für Beschäftigte aus Werkstätten für behinderte Menschen, geschaffen werden. Vorstellbar sind zum jetzigen Zeitpunkt insbesondere Arbeiten, die folgenden Berufsfeldern zugeordnet werden können<sup>12</sup>:

- Landwirtschaft, Natur, Umwelt,
- Verwaltung,
- Dienstleistung,
- Gesundheit,
- Soziales und
- Kultur.

Welche Voraussetzungen und Maßnahmen bräuchte es, um dieses Ziel zu erreichen? Die Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost und ihre Tochterunternehmen sind ein wesentlicher Teil der Antwort, denn sie bieten eine Vielzahl an Ressourcen, auf die der künftige Geschäftsführer des Inklusiven Pferdesport- und Reittherapiezentrums in Berlin-Karlshorst zurückgreifen können wird.

Lassen Sie uns mit einem konkreten Beispiel arbeiten, nämlich mit der Durchführung von Sportveranstaltungen. Um als Organisation in diesem Bereich tätig zu sein, benötigt man neben dem entsprechenden Fachwissen über rechtliche Rahmenbedingungen, technische und organisatorische Abläufe auch Menschen, die bei der Vorbereitung und Durchführung derartiger Ereignisse eingebunden sind. Das können eigene Arbeitskräfte sein, aber auch Arbeitskräfte anderer Kooperationspartner, die mit ihrem jeweiligen

<sup>11</sup> Dieter Basener weist i. Ü. vollkommen zurecht daraufhin, dass die Institution Werkstatt für behinderte Menschen lediglich eine von drei Dimensionen der Bedeutung von Arbeit in vollem Umfang erfüllen kann, nämlich auf der Ebene der Entfaltungsmöglichkeiten; vgl. Basener 2017.

<sup>12</sup> Der Begriff des Berufsfeldes wird in der Praxis unterschiedlich verwandt. Die nachfolgende Aufzählung basiert auf den Berufsfeldern der Bundesagentur für Arbeit; vgl. Bundesagentur für Arbeit 2017.

Fachwissen bei der Organisation von Veranstaltungen unterstützen. Zum Beispiel könnte die Abteilung Küche und Catering der LWB das Reittherapiezentrum bei Fragen der gastronomischen Versorgung beraten und selbst auch Angebote bei Sportveranstaltungen unterbreiten. Die Vorbereitung und Pflege der Grünanlagen, die als wesentliche und permanente Anforderung des Reittherapiezentrums betrachtet werden kann, könnte mit Hilfe der Abteilung Gartenbau und Landschaftspflege umgesetzt werden. Auch andere Akteure lassen sich in diesem Planspiel einbeziehen, z. B. die im Firmenverbund agierende Integrations- bzw. Inklusionsfirma LIDIS, die mit ihren Angeboten im Bereich Hauservice und Reinigung ebenfalls zum Partner bei der Organisation, Durchführung und Nachbereitung von Veranstaltungen werden könnte. Ab einem gewissen Aufkommen macht es natürlich Sinn darüber nachzudenken, ob das Reittherapiezentrum selbst nicht ebenfalls eigenes Personal vorhalten sollte, um die verschiedenen Aufgaben aus eigener Kraft umzusetzen. Ausgelagerte Arbeitsplätze bzw. sogar ausgelagerte Arbeitsgruppen wären eine Möglichkeit, wie Werkstätten für behinderte Menschen hier als Kooperationspartner aktiv werden könnten. Ein weiterer Zugang bestünde bspw. auch in der Schaffung von Zuverdienstplätzen, einem niedrighwelligen Angebot zur Teilhabe an Arbeit für Menschen mit in der Regel psychischen Behinderungen, die maximal 14,75 Stunden pro Woche im Reittherapiezentrum unter Anleitung tätig sein könnten.<sup>13</sup>

Das Inklusive Pferdesport- und Reittherapiezentrum Berlin-Karlshorst ist ein in vielerlei Hinsicht interessantes Projekt, im Wesentlichen aufgrund der vielfältigen Möglichkeiten, die sich für die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen durch den direkten oder indirekten Umgang mit Pferden ergeben. Die verschiedenen Tochtergesellschaften der Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost können mit ihren Ressourcen und ihrem Fachwissen zum Gelingen des Projektes und zu ihrem eigenen Nutzen beitragen. In Kapitel Ausblick dieses Bandes werden die Bedingungen für die Funktion und die angestrebten Leistungen des Zentrums differenziert dargestellt.

---

<sup>13</sup> Der Zuverdienst ist ein Bestandteil der psychiatrischen Versorgung in Berlin, der Senat hat bereits 2006 einen Entwurf für entsprechende Standards veröffentlicht. (vgl. [https://www.berlin.de/lb/psychiatrie/\\_assets/veroeffentlichungen/standards-und-vertraege/standart\\_zv.pdf](https://www.berlin.de/lb/psychiatrie/_assets/veroeffentlichungen/standards-und-vertraege/standart_zv.pdf)). Im Bezirk Lichtenberg gibt es aktuell 80 über das Psychiatrieentwicklungsprogramm geförderte Zuverdienstplätze. Dieses Angebot reicht nach unserer Kenntnis jedoch nicht aus, um den Bedarf im Bezirk zu decken. Diese Beobachtung deckt sich mit einer Studie der Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen zum Zuverdienst, die für Deutschland einen Bedarf von ca. 58.000 Plätzen ermittelt (auf Lichtenberg heruntergerechnet 240 Plätze). Seit 2010 ist die LWB Mitglied des Netzwerkes Arbeit und seelische Gesundheit (vgl. [www.arbeit-netzwerk.de](http://www.arbeit-netzwerk.de)). In diesem Zusammenhang haben wir bereits vor sieben Jahren damit begonnen, innerhalb unserer Werkstätten Zuverdienstangebote, die i. Ü. kein Arbeitsverhältnis begründen, zu schaffen.

## 1.1 Literatur

- Basener, Dieter (2017): Werkstätten – ein vollwertiger Teil der Arbeitswelt? [www.europa-akademie.info/news/newsletter\\_03\\_2017\\_text1.html#comment-form](http://www.europa-akademie.info/news/newsletter_03_2017_text1.html#comment-form) (21.04.2017).
- Bundesagentur für Arbeit (2017): Berufsfelder. <https://berufenet.arbeitsagentur.de/berufenet/faces/index?path=null/berufsfelder> (10.06.2017).
- Demke, Florian (2010): Werkstätten für behinderte Menschen bei der Eingliederung ins Arbeitsleben. Das Spannungsfeld zwischen Exklusion und Inklusion. München: GRIN Verlag.
- Fischer, Ute Luise (2008): Zur Bedeutung der Arbeit für die Sinnstiftung des modernen Subjekts. In: Jäger, Wieland/ Röttgers, Kurt (Hrsg.): Sinn von Arbeit. Soziologische und wirtschaftsphilosophische Betrachtungen. Wiesbaden: VS Verlag, S. 183 – 201.
- Luhmann, Niklas (1997): Die Gesellschaft der Gesellschaft. Band 2. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Notz, Gisela (2008): Arbeit. Hausarbeit, Ehrenamt, Erwerbsarbeit. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hrsg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorien, Methoden, Empirie. Wiesbaden: VS Verlag, S. 472 – 480.
- Schubert, Hans-Jürgen (1996): Arbeitsgestaltung für behinderte Menschen. In: Zwierlein, Eduard (Hrsg.): Handbuch Integration und Ausgrenzung. Behinderte Mitmenschen in der Gesellschaft. Neuwied: Luchterhand, S. 510 – 515.
- Spieß, Ilka (2004): Berufliche Lebensverläufe und Entwicklungsperspektiven behinderter Personen. Eine Untersuchung über berufliche Werdegänge von Personen, die aus Werkstätten für behinderte Menschen in der Region Niedersachsen Nordwest ausgeschieden sind. Paderborn: Eusl.
- Straub, Eberhard (2004): Vom Nichtstun. Leben in einer Welt ohne Arbeit. Berlin: wjs.



Bethel Athletics 2016. Fühzügelklasse, Pferdeführerin Vanessa Tyrock-Schulz; Reiterin Nadine List  
Fotografin: Christina Mausolt

## 2 „Gemeinschaft verwirklichen“ – Therapeutisches Reiten Bethel (TRB) in den von Bodel- schwingschen Stiftungen Bethel

Uta Adorf

### 2.1 Einordnung des TRB im Gesamtkontext

#### *2.1.1 Menschen stehen im Mittelpunkt der Arbeit der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel*

1867 wurde die Stiftung in Bielefeld gegründet, um anfallskranken Jungen zu helfen. Heute engagieren sich die v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel in acht Bundesländern für behinderte, kranke, alte oder benachteiligte Menschen. Mit rund 18.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und über 270 Einrichtungen, Diensten und Begegnungsstätten in Deutschland ist Bethel eine der größten diakonischen Einrichtungen Europas.

Ein vielfältiges Netz der Hilfe ist entstanden. Zu ihm gehören ambulante Dienste und betreutes Wohnen, Werkstätten, Schulen und Ausbildungsstätten, Kliniken und Hospize. Sie alle vereint das Ziel, Menschen zu fördern und zu unterstützen. Was zählt, ist das Recht auf Teilhabe am Leben mitten in unserer Gesellschaft.

Das Handeln wird getragen von christlicher Nächstenliebe und sozialem Engagement. Mit Herz und Know-how setzen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, um jährlich rund 230.000 Menschen zu betreuen und zu fördern, sie zu beraten oder zu behandeln. „Bethel-Gemeinschaft verwirklichen“ ist die Vision für unsere diakonische Arbeit. Sie zielt auf das gleichberechtigte Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung in unserer Gesellschaft.

In diesem Jahr feiern die v. Bodelschwingschen Stiftungen ihr 150-jähriges Bestehen.

#### *2.1.2 Der Bewegungs- und Sporttherapeutische Dienst*

Innerhalb der Stiftung Bethel in Bielefeld ist der Bewegungs- und Sporttherapeutische Dienst verortet, zu dem die Fachdienste Hilfsmittelsupport, Mototherapie, Musiktherapie, Physiotherapie, Sportmedizin, Sporttherapie und Therapeutisches Reiten (TRB) gehören.

Das TRB ist seit dem 01.07.2008 dem Bewegungs- und Sporttherapeutischen Dienst (BSD) als Fachdienst zugeordnet.

Grundlage der Arbeit der Fachdienste ist ein ganzheitlicher Gesundheitsbegriff mit den Ebenen physischen, psychischen und sozialen Wohlbefindens. Daraus ergibt sich folgende Zielsetzung der Arbeit der Fachdienste bezogen auf Menschen mit Behinderung:

- Förderung weitgehender Selbstbestimmung,
- Hilfe zur Selbsthilfe unter Berücksichtigung der ICF und der Prinzipien von Assistenz und Empowerment,
- Erweiterung individueller Handlungsspielräume durch Entwicklungsbegleitung und fachliche Unterstützung,
- Inklusion und Teilhabe im Sinne des SGB IX.

Unsere Leistungen orientieren sich an

- den Visionen der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel – Gemeinschaft
- und dem Rahmenkonzept der Therapeutischen Fachdienste im Stiftungsbereich Bethel Regional.

Wir verstehen unsere Arbeit als spezialisierten fachlichen Beitrag in einem interdisziplinären Hilfeprozess. Darin sind Menschen mit Behinderung Auftraggeber unserer Dienstleistungen.

Die Fachdienste leisten darüber hinaus einen Beitrag zur Öffnung und Weiterentwicklung der Ortschaft Bethel.

## **2.2 Das Therapeutische Reiten Bethel**

### *2.2.1 Therapeutische Angebote*

Der Reitstall bietet Platz für insgesamt 16 Pferde.

- Es gibt sieben eigene Therapiepferde und ein eigenes Pferd der Mamre-Patmoschule (Förderschule Geistige Entwicklung), welche in den folgenden Bereichen eingesetzt werden:
  - Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd,
  - Hippotherapie,
  - Reiten in Freizeit und Sport.

Es finden ca. 80 Angebote auf der Anlage in der Woche statt.

- Weiter stehen acht Einstellpferde ein, um ein Miteinander zu fördern.

### 2.2.2 Angebote für Beschäftigte

Das TRB bietet zwölf WfbM<sup>1</sup>-Arbeitsplätze an, welche als sog. Ausgelagerte Arbeitsplätze den Werkstätten proWerk zugeordnet sind und den Bereich der Pferdepflege beinhalten. Ein zusätzlicher WfbM-Arbeitsplatz ist für eine Bürokraft eingerichtet. Momentan arbeiten zehn Personen in der WfbM.

#### 2.2.2.1 Philosophie und Leitbild

Das Spektrum der Angebote umfasst Arbeitsplätze im Rahmen der anerkannten Werkstatt für Menschen mit Behinderungen, Angebote zur Tagesstrukturierung und Beschäftigung, Zuverdienst-Arbeitsplätze für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, Berufsvorbereitung und Ausbildung. Verschiedene Beratungsdienste sowie ein Integrationsfachdienst ergänzen das Angebot.

Über 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen die Aufgabe der Arbeitsanleitung, der Begleitung, Qualifizierung und Organisation der Arbeit in den verschiedenen Werkstätten wahr.

proWerk ist in der Auftragsfertigung Partner von Industrieunternehmen, verfügt über unterschiedliche Fachabteilungen und ist Hersteller von kunsthandwerklichen Produkten.

#### 2.2.2.2 Unser Leitbild ist geprägt durch folgende Aspekte

##### **Die Förderung der Rehabilitation**

Wir verstehen Rehabilitation als ressourcenorientierten Behandlungs- und Förderansatz, bei dem die Ziele von den individuellen Möglichkeiten und Grenzen der bei uns beschäftigten und uns in der Therapie anvertrauten Menschen abhängen und von ihnen mitbestimmt werden.

##### **Die Unterstützung der Selbstbestimmung**

Jeder Mensch soll, gemessen an seinen körperlichen, psychischen und sozialen Fähigkeiten und Möglichkeiten, eine weitestgehende Selbstbestimmung erreichen können.

##### **Die Förderung der Beziehungsfähigkeit von Menschen mit Behinderungen**

Die Fähigkeit, mit anderen Menschen in Beziehung zu treten, ist eine grundlegende Voraussetzung für ein selbstverwirklichtes Leben. Die Fähigkeit, sich selbst in Bezug auf seine Umwelt und seine Mitmenschen wahrzunehmen, wird bei angemessener

<sup>1</sup> Werkstatt für behinderte Menschen

Unterstützung zu mehr Eigenverantwortlichkeit führen und damit zu einer aktiveren Gestaltung der Beziehungen.

### **2.3 Die Haltung und Ausbildung der Pferde**

Ein Pferd kann dem Menschen nur dann die Vielfalt seiner Möglichkeiten zur Verfügung stellen, wenn es optimal seiner Art entsprechend gehalten wird. Zu einer artgerechten Haltung im TRB gehört eine möglichst große Bewegungsfreiheit im Sozialverband. Die Tiere sind in der Auslauf- und Paddock-Haltung untergebracht. Weiter stehen derzeit ca. 3,5 ha Weidefläche zur Verfügung, welche saisonal bedingt genutzt werden können.

Der Ausbildung der Pferde kommt im therapeutischen Reiten eine besondere Bedeutung zu. Die Pferde müssen gehorsam sein, ohne dass sie ihr artgerechtes Verhalten verlieren. Weiterhin müssen sie an das Verhalten von Menschen mit Behinderungen gewöhnt werden (z. B. plötzliche Bewegungen oder Ausrufe bei epileptischen Anfällen). So lernen die Pferde neben der normalen Dressur-, Spring- und Geländeausbildung die Arbeit an der Hand, und sie werden vielseitig eingesetzt.

Ziel ist es, die Pferde in der Therapie mit einem Minimum an Kommunikation zu führen, damit die Kooperation zwischen Patient und Therapeut so ungestört wie möglich stattfinden kann.

### **2.4 Die Inklusion von Menschen mit Behinderungen**

Zum inklusiven Konzept gehört der gemeinsame Reitsport von Menschen mit und ohne Behinderungen. Diese Begegnung hilft beim gegenseitigen Abbau von Barrieren und Hemmungen.

Das Therapeutische Reiten Bethel soll Treffpunkt für Menschen mit und ohne Behinderungen sein.

Im Rahmen von Festen, Fortbildungen etc. sind Begegnungen möglich und gewollt, Besucher und Besucherinnen im Stall willkommen.

Das Angebot der Pensionspferdehaltung ist ein weiterer wichtiger Aspekt. Durch diese Dienstleistung wird die Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderungen im Reitstall gewährleistet.

### **2.5 Der pädagogisch-therapeutische Anspruch**

#### *2.5.1 Allgemein*

Der Anspruch an die Arbeitsplätze im Reitstall entspricht im Selbstverständnis den Leitlinien des Stiftungsbereichs proWerk. Dokumentiert sind diese Grundlagen im Werkstattvertrag sowie im Management-Handbuch.

### 2.5.2 Therapeutisches Angebot

Die Nutzerinnen und Nutzer erhalten ein umfangreiches Therapieangebot. Hier gelten als Anforderungen die Richtlinien des „Deutschen Kuratoriums für Therapeutisches Reiten – DKThR“ und als anerkannter Betrieb DKThR und FN<sup>2</sup> zertifiziert. Der Reitstall ist zudem Forum, Treffpunkt und Ausbildungsort für Veranstaltungen des „Deutschen Kuratoriums für Therapeutisches Reiten“ und ähnliche Fachorganisationen.

## 2.6 Finanzierung

Die Arbeit soll langfristig durch eine solide wirtschaftliche Grundlage sichergestellt sein. Diese wird durch folgende Maßnahmen und Aktionen erreicht:

- Langfristige Verträge mit den Nutzern auf der Grundlage einer angemessenen Preis-Leistungspolitik,
- Öffentlichkeitsarbeit/Spenden,
- Sparsames Wirtschaften,
- Vermietung von Pferden, Halle, Kutsche,
- Fortbildungsangebote.

## 2.7 Qualitätssicherung

Die Sicherung der Fachlichkeit erfolgt mit Hilfe folgender Maßnahmen:

- wöchentlicher fachlicher Austausch im Therapeuten-Teamgespräch,
- kollegiale Beratung in Fallgesprächen und Patientendemonstrationen, Austausch mit externen Therapeuten und Teilnahme am Hippotherapie-Arbeitskreis,
- Auswertung von Beobachtungsbögen der Praktikanten,
- Fallsupervisionen für die Therapeuten,
- jährliche Weiterbildung der Therapeuten durch externe Ausbilder für den Bereich Pferdearbeit,
- Austausch mit anderen Fachdiensten,
- Möglichkeit externer, fachspezifischer Fortbildungen.

---

<sup>2</sup> Federation Nationale oder Deutsche Reiterliche Vereinigung

## **2.8 Zugang zu den Dienstleistungen und Angeboten**

### *2.8.1 Beschäftigte im Reitstall*

Die Arbeitsplätze im Reitstall werden gemäß der Vereinbarung der Abteilung „Aufnahme, Vermittlung Werkstätten“ des Stiftungsbereichs proWerk besetzt.

### *2.8.2 Therapieangebote*

Das Angebot richtet sich an Menschen mit Behinderungen, für die Reittherapie oder Reitsport als geeignetes Mittel der Inklusion, der Erweiterung ihrer Beziehungsfähigkeit oder Umwelterfahrung in Frage kommt. Ferner an alle Menschen, für die Physiotherapie auf dem Pferd/Hippotherapie aufgrund medizinischer Indikation angezeigt ist.

Die Interessenten oder ihre Betreuer können jederzeit mit ihrem Wunsch zu reiten an den Reitstall herantreten. Die Anfragen werden umgehend an einen der Therapeuten weitergeleitet.

Anfragen werden innerhalb von zwei Wochen beantwortet. Dazu erfolgt eine Beratung und Beurteilung durch die Reittherapeuten. Der Kunde erhält eine Empfehlung und erfährt die Kosten der Therapie. Es folgt eine Terminvereinbarung bzw. die Aufnahme in die Warteliste der entsprechenden Einrichtung, die die Maßnahme finanziert.

Reittherapie ist Langzeittherapie. Die Maßnahmen sind sowohl durch Regelmäßigkeit als auch durch eine Mindestdauer von einem Jahr geprägt. Jeder Patient wird in seinem Verlauf dokumentiert und erhält eine Auswertung und einen Abschlussbericht. Diese Leistung ist bei den Kosten der Therapie berücksichtigt.

## **2.9 Auslastung**

Im Therapeuten-Teamgespräch wird geklärt, ob und welche Therapien parallel oder einzeln in der Halle durchgeführt werden können und wie eine optimale Belegung gestaltet werden kann.

Die Auslastung ist durch den Vertrag mit Bethel Regional und der guten Nachfrage insgesamt gegeben.

Die begrenzenden Faktoren sind in erster Linie die zur Verfügung stehenden Therapeutenstunden sowie die Hallen- und Pferdekapazität.

## **2.10 Personal**

Das Personal teilt sich in Arbeitsgruppe Reitstall und Therapeuten. Eine gegenseitige Vertretung ist nicht möglich. Je ein/e diakonische/r Helfer/in und ein/e Betheljahrpraktikant/in ist je zur Hälfte in beiden Bereichen tätig.

Das Team stellt sich wie folgt zusammen (nach Personen gelistet):

- 0,5 Vollkraft (VK) → Hippotherapie,
- 0,4 VK → Hippotherapie plus einem zusätzlichen Stellenanteil über die Kinder- und Jugendklinik,
- 0,25 VK → Hippotherapie,
- 0,88 VK → Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd, Betreuung und Begleitung der WfbM, Pferdehaltung und der damit verbundenen allg. Stallorganisation, administrative Aufgaben,
- 0,25 → Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd, plus einem Stellenanteil (0,25 VK) für die Erziehungsberatungsstelle,
- 0,6 VK → Reiten und Freizeit als Sport für Menschen mit Behinderung als Projekt,
- Wochenendhelfer zusammen 0,3 VK,
- je ein/e diakonische/r Helfer/in und ein/e Betheljahrpraktikant/in mit einem Stellenanteil von 0,4 VK; beide arbeiten effektiv Vollzeit, abzüglich der Seminare → Assistenz in den Therapien und dem Stallbereich,
- 0,8 VK → Pferdewirtschaftsmeisterin, Begleitung und Betreuung der WfbM-Beschäftigten, Pferdehaltung und der damit verbundenen allg. Stallorganisation, Kutschfahrtangebot,
- 0,15 VK → Hilfskraft, Begleitung und Betreuung der WfbM-Beschäftigten, Pferdehaltung und der damit verbundenen allg. Stallorganisation
- und ehrenamtliche Helfer.

## 2.11 Bedeutung der Arbeit mit dem Pferd, dargestellt am Beispiel der WfbM-Arbeitsplätze

### 2.11.1 Allgemein

Wie schon beschrieben, wird im Reitstall besonderer Wert auf die Wertschätzung der Natur und auf Beziehungserlebnisse mit dem Tier gelegt, um so einer Entfremdung menschlicher Lebensgrundlagen entgegenzuwirken. Die daraus entstehende Beziehung zur Umwelt kann zu einer positiveren Selbsteinschätzung und Eigenwahrnehmung führen. Dies sind Voraussetzungen, um andere Menschen wahrnehmen und in eine aktive Beziehung mit ihnen treten zu können.

Mit angemessener Unterstützung kann es dann über die Sensibilisierung der Wahrnehmung zu einer realistischen Selbsteinschätzung kommen. Es kann Eigenverantwortung übernommen werden und daraus resultierend eine aktive Gestaltung der Lebens- und Beziehungsmuster.

### *2.11.2 Die Arbeit im Reitstall und der pädagogische Anspruch*

Mit zunehmender Behinderung oder Erkrankung tritt ein produkt- und leistungsorientiertes Arbeiten in den Hintergrund. Arbeit wird dann eher zu einer tagesstrukturierenden Maßnahme, die anvertraute Aufgaben, einen festen, gewohnten Rahmen und regelmäßige Kontakte zu anderen Menschen, mit denen nicht auch der übrige Tag verbracht wird, bietet. So können sich belastete Beziehungen durch die Distanz und neue positive Kontakte entspannen. Der Kontakt zu anderen Menschen erfordert andere Kommunikations- und Verhaltensmuster und schafft neue Reize. Insofern wird im Reitstall eine deutliche Trennung von Wohn- und Arbeitssituation eingehalten.

Arbeit bindet und schafft Zugehörigkeit. Arbeit definiert den Platz, der in der Gesellschaft eingenommen wird und ist damit Gegenpol zum gesellschaftlichen Ausgegrenztsein. Die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben hält aktiv und beweglich und steigert das Selbstwertgefühl.

Die Arbeitszusammenhänge im Reitstall sind direkt zu erkennen und nicht in entfremdete Arbeitseinheiten aufgespalten.

Der Umgang mit dem Pferd und dessen Verhaltensweisen müssen zunächst erlernt werden. Durch den hohen Aufforderungscharakter des Pferdes ist die Frustrationstoleranz, die Bereitschaft zu lernen und sich auf die eigene Angst einzulassen, erhöht. Das Pferd folgt dem Menschen bei korrekter Behandlung normalerweise willig, braucht dazu aber eindeutige Anweisungen und Verhaltensweisen sowie eine Klarheit des Führenden, der dadurch lernen kann, Konflikte einzugehen und sich durchzusetzen.

Der Umgang sowohl mit dem einzelnen Pferd, als auch die Beobachtung der gesamten Herde gibt Einblicke in natürliche Verhaltens- und Kommunikationsweisen ohne verwirrende Doppelbotschaften oder Moralvorstellungen. Pferde haben in ihrem Herdenverband eine feste Hierarchie, die, sobald ein neues Pferd dazu kommt, neu ausgekämpft wird, bis wieder jedes Pferd seinen festen Platz hat. Neben den Rivalitäten sind Freundschaften, Zärtlichkeiten (und Sexualität) unter den Tieren zu beobachten.

Dies kann zu einer Auseinandersetzung mit eigenen Lebensverhältnissen, Beziehungen, Freundschaften, Aggressionen, Krankheit und Sexualität führen. Im Umgang mit dem Pferd können neue Beziehungsmuster gelernt und gefestigt werden, die es den behinderten Mitarbeiter/innen erleichtert, diese auf menschliche Beziehungen zu übertragen und auszuprobieren.

Für die Arbeit im Reitstall ist es wichtig, Einblicke in das Herden- und Sozialverhalten der Tiere zu bekommen, um Reaktionen der Pferde einschätzen zu können. Ein sicheres Auftreten und das Wahren des Abstandes zu den freilaufenden Pferden müssen erlernt worden sein, bevor z. B. die selbstständige Heufütterung durchgeführt werden kann.

Die Arbeit im Reitstall erfordert ein hohes Maß an Bewegung und körperlicher Anstrengung. Individuelle Leistungsgrenzen werden erfahrbar, und die Sinne werden angesprochen.

### *2.11.3 Das Aufgabengebiet*

Das Aufgabengebiet der behinderten Mitarbeiter/innen wird folgende Arbeitsbereiche umfassen:

- Versorgung und Umgang mit dem Pferd → füttern, misten, Pferde führen etc.,
- Instandhaltung der Innen- und Außenanlagen → Hufschlag harken, Grünanlagenpflege, Reparaturen der Weidezäune etc.,
- Heu und Stroh einlagern,
- Pflege der Ausrüstung → Lederpflege,
- Vor- und Nachbereitung der Pferde zur Therapie → putzen, führen, ausrüsten.

Während extremer Wetterlagen werden pferdebezogene Arbeiten in den Räumen ausgeführt (Herstellung von Hindernisstangen, Namensschilder für die Pferde, Reparatur der Werkzeuge, Lederpflege).

### *2.11.4 Arbeits- und Urlaubsregelung*

Die Arbeitszeiten, die Regelung von Krankheit und Urlaub und der Verdienst der Beschäftigten orientieren sich an den Bestimmungen des Stiftungsbereichs proWerk und berücksichtigen die jeweilige Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit.

### *2.11.5 Einstellung*

Die Beratung und Bewerbung für einen Arbeitsplatz wird über das Fachteam proWerk organisiert. Einer Einstellung geht mindestens eine 1- bis 2-tägige Hospitation voraus. Im Einzelfall kann auch ein Praktikum in Erwägung gezogen werden.

Von den Beschäftigten wird das Interesse an Pferden und an einer Tätigkeit im Freien sowie eine ausreichende körperliche Belastungsfähigkeit erwartet.

### *2.11.6 Betreuung*

Die Beschäftigten werden sozialpädagogisch und fachlich betreut. Ziel der Anleitung ist es, eine Entwicklung und Verselbstständigung zu begleiten, die den individuellen Fähigkeiten der Beschäftigten entspricht.

Während der Arbeit werden die anfallenden Tätigkeiten geplant und verteilt, und in den gemeinsamen Pausen ist Platz für persönliche Gespräche.

Es gibt zweimal monatlich Gruppengespräche zur Bearbeitung von Konflikten und zur Mitgestaltung der Arbeit.

In regelmäßigen Arbeitsplatzgesprächen werden, unter Einbeziehung des Wohnbereiches und der zuständigen Sozialarbeiterin, Entwicklungen und Perspektiven abgestimmt und Konflikte bearbeitet.

Es besteht die Möglichkeit, einmal die Woche Reitunterricht wahrzunehmen.

### *2.11.7 Personal Stallbereich*

Die drei Mitarbeitenden (mit insgesamt 1,33 VK) im Stallbereich sind für folgende Aufgabengebiete verantwortlich:

- Betreuung und Anleitung der WfbM-Arbeitsgruppe,
- Organisation des Stalles,
- Kontakt und Einsatz der WE-Helfer,
- Kontakt zu den Pferde-Einstellern,
- Kontakt zum Ehrenamt,
- Futter- und Betriebsmittelvorrat,
- Kontakt zu Tierarzt und Hufschmied,
- Pflege der Halle, Stallungen, Paddocks und Ausläufe,
- Pflege der Weiden/Zäune und Außenanlage,
- Schulpraktikanten/innen (ca. 15 Personen im Jahr),
- Praktika, die von WfbM durchgeführt werden (6 bis 10 Personen im Jahr),
- diverse Einsätze von Studierenden, Sozialstundenableistenden u.a. und
- Social Days.

### **2.12 Bethel Athletics**

Zum Schluss ein kurzer Einblick in den Höhepunkt eines jeden Jahres.

Jährlich findet das große Sportfest, die sogenannten „Bethel Athletics“ statt.

Seit 21 Jahren wird dieses Fest in Bethel gefeiert und vom BSD mit seinen Fachdiensten und Unterstützern organisiert. Es kommen über 1.000 Menschen aus NRW und weiteren Bundesländern zusammen. In vielen verschiedenen Sportarten werden Wettkämpfe ausgetragen.

Das Reit-Turnier findet in diesem Jahr zum vierten Mal als WBO-Turnier statt. Es gibt über 160 Starts an diesem Tag auf der Reitanlage. Menschen mit zum Teil schweren

Behinderungen sind an der Seite von Reitern im Basissport und freuen sich über ihren Sport mit dem Partner Pferd.

Die Freude und der Ehrgeiz können an diesem Tag in unterschiedlichen Prüfungen beobachtet werden. Von der Langzügelprüfung bis zu Einsteiger-Springprüfung ist das Angebot aufgefächert. Ein Tag voller Emotionen und schöner Momente.

An diesem Tag kann ein jeder erkennen, wie das Pferd „dem Menschen Flügel verleiht“.

Um den Betheler Reitern die Möglichkeit zu geben, an Turnieren außerhalb teilnehmen zu können, wurde in diesem Jahr eine Abteilung Reitsport des Vereins Integra e.V. gegründet.

In Zukunft werden die Menschen mit und ohne Behinderung auch durch den „Katalysator Pferd“ immer mehr eine „Gemeinschaft verwirklichen“.

### **2.13 Quellen**

Konzept des Therapeutischen Reitens Bethel.

Visionen der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel – Gemeinschaft verwirklichen. Rahmenkonzept der Therapeutischen Fachdienste im Stiftungsbereich Bethel Regional.



Isabella Segieth mit Pferdeführerin Nena Thamm und Pferd Elvis; Christina Krämer mit Pferd Tamino und Pferdeführerin Friederike Peglow; Praxisdemonstration in Schollene unter der Moderation von Uta Adorf. Fotograf: Wolfgang: Jaros



Bethel Athletics 2016. Begehung des Trailplatzes. Fotografin: Christina Mausolf

## 3 Hippotherapie in der Neurologischen Rehabilitation

Katharina Wolf

### 3.1 Rehabilitation im Wandel

Die Ziele und Methoden der Neurologischen Rehabilitation haben sich in den letzten 20 Jahren wesentlich verändert: Durch die Einführung des Sozialgesetzbuches IX (SGB IX), die verpflichtenden Vorgaben der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR) und durch die Einführung des ICF (International Classification of Functioning, Disability and Health) vollzieht sich ein Paradigmenwechsel, der längst noch nicht abgeschlossen ist.

Die „funktionale Gesundheit“ steht im Mittelpunkt der Rehabilitation. Der Mensch mit vorhandener oder drohender Behinderung wird im gesamten Kontext seiner individuellen Persönlichkeit, seiner Lebensumstände und seiner Interessen und Vorlieben behandelt.

Ziel ist die möglichst uneingeschränkte Teilhabe an familiärem, sozialem und beruflichem Leben. Dabei gewinnen Behandlungsformen an Bedeutung, die den ganzen Menschen erfassen und fördern, wie etwa die Gartentherapie oder die Musiktherapie.

In der Neurologischen Rehabilitation bietet die Hippotherapie besondere Möglichkeiten. Das Ziel dieser liegt primär im gezielten Bewegungslernen, also der Schulung motorischer Fähigkeiten. Gleichzeitig bietet die Hippotherapie zahlreiche fördernde Effekte bei sensorischen und kognitiven Defiziten, und nicht zuletzt das Potenzial, psychisch stabilisierend und motivationsfördernd zu wirken.

### 3.2 Warum ein Pferd?

Tiergestützte Therapie wird inzwischen in verschiedenen Bereichen der Medizin eingesetzt. In der Kinderonkologie oder auch in der Geriatrie wird zum Beispiel mit Therapiehunden gearbeitet.

Welchen Vorteil bringt das Pferd? Bei der Hippotherapie handelt es sich um „Physiotherapie mit und auf dem Pferd“. Ein zum Therapiepferd ausgebildetes Reitpferd und eine Physiotherapeutin mit Ausbildung zur „Hippotherapeutin“ unterstützen den Menschen mit einer neurologischen Störung dabei, Haltung und Bewegung neu zu erlernen und zu festigen (s. Strauß, 2000).

Der gesunde Mensch bewegt sich beim Gehen im 2er-Takt, wobei der Bewegungsablauf den Umgebungseinflüssen entsprechend ständig angepasst wird. Das Bewegungsmuster wird in frühester Kindheit erlernt und basiert auf einer ständigen Rückkopplung zwischen Bewegung, Haltung und Gleichgewicht auf wechselndem Untergrund.

Bei neurologischen Bewegungsstörungen (z. B. Lähmung, Spastik) sind mehrere Aspekte der Bewegung gestört: Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und dessen Position im Raum, die Wahrnehmung der Umgebung ebenso wie die angemessenen Reaktionsmöglichkeiten sind in unterschiedlicher Weise beeinträchtigt. Gelernte und gespeicherte Bewegungsmuster und -abläufe, wie sie etwa für das Gehen nötig sind, sind aufgrund der Erkrankung nicht mehr abrufbar.

Das Pferd bietet in der Gangart „Schritt“ ein Bewegungsmuster, das in Rhythmus und Tempo dem aufrechten Gang des Menschen im 2er-Takt gleichkommt.

Im Gegensatz zum Bewegungstraining ohne Pferd wird durch die Kopplung der Bewegungsabläufe von neurologisch erkranktem Patienten und speziell geschultem Reitpferd eine gegenseitige Bewegungsrückmeldung und damit geführtes Bewegungslernen ermöglicht. Das Pferd passt Gang, Rhythmus und Haltung dem Patienten und seinen Defiziten an. Der Hippotherapeut unterstützt dabei durch gezielte Maßnahmen das Bewegungslernen des Patienten. So findet der neurologisch geschädigte Patient in das Bewegungsmuster des Gehens zurück. Er kann Rumpfstabilität und -bewegung üben, ohne dass die Beine ihn tragen müssen. Gerade bei Spastik und Lähmung bietet die Hippotherapie deshalb eine sinnvolle Ergänzung der Therapie.

### **3.3 Komplexe Neurologische Rehabilitation**

Die Schädigung des Nervensystems kann viele Körperfunktionen betreffen: Wachheit, Bewusstsein, Affekt, motorische Funktionen, Sprache, Verarbeitung von Sinneswahrnehmungen, aber auch alle kognitiven Funktionen wie Gedächtnis, Aufmerksamkeit, Konzentration, Planung und Problemlösung.

In der Neurologischen Rehabilitation arbeiten daher viele Fachbereiche als ein Team eng zusammen. Beteiligt sind Pflegekräfte, Physiotherapeuten, Physikalische Therapie, Ergotherapeuten, Logopäden, Musiktherapeuten, Psychologen, Sozialdienst, Angehörige und Ärzte. Der Rehabilitationsplan wird im Team und mit dem Patienten gemeinsam abgesprochen und ständig aktualisiert.

Das Rehabilitationsteam steht häufig vor der Aufgabe, Patienten zu behandeln, die ihre aktuelle Situation nicht verstehen. Viele Betroffene sind gleichzeitig körperlich und psychisch beeinträchtigt. Daher sind Verständnis und Akzeptanz der therapeutischen Maßnahmen nicht selbstverständlich. Die Verletzten benötigen deshalb individuelle

und kreative Konzepte zur Rückkehr in ein selbstbestimmtes Leben. Kombinationen von Lähmungen, Ataxie, Spastik und Koordinationsstörungen mit Kontrakturen und Schmerzen stellen die Therapeuten vor immer neue Aufgaben. Fehlende Motivation und depressive Episoden sind zusätzliche Hindernisse bei der Therapie.

Die Hippotherapie ist in der Neurorehabilitation der BG Unfallklinik Murnau eine wertvolle Ergänzung zur fachgruppenübergreifenden Neurologischen Rehabilitation. Die Indikation wird gestellt bei Defiziten der Rumpfkontrolle und des Gleichgewichtes. Der positive Effekt auf Rumpfkontrolle und Gleichgewicht wurde in einigen Studien an Einzelfällen und verschiedenen Kollektiven beschrieben (s. Quellen 2010 bis 2016).

Im Rahmen unserer Neurologischen Rehabilitation werden folgende Effekte beobachtet:

- Auch ohne verbale Anleitung ist mit der Hippotherapie eine effektive Behandlung zur Rumpfstabilisierung möglich. Kognitive oder sprachliche Einschränkungen können gut kompensiert werden.
- Der Bewegungsablauf des Patienten auf dem Pferd in der Gangart „Schritt“ simuliert die Bewegung des menschlichen Gehens. Bei Patienten, die aufgrund verschiedener Beeinträchtigungen nicht gehen können, werden so Becken, Rumpf, Schultergürtel und die Kopf stabilisierende Muskulatur im natürlichen Bewegungsmuster trainiert.
- Pathologische Bewegungsmuster, die sich aufgrund einer Lähmung oder Schonhaltung entwickelt haben, können gezielt aufgelöst werden.
- Eine Spastik lässt in der Regel unter Hippotherapie nach oder kann durch die Therapie effektiv gelöst werden.
- Die veränderte Umgebung mit frischer Luft und mit Tieren bedeutet für die Betroffenen einen Schritt in die „normale“ Welt.
- Nähe und Wärme des Pferdes können Geborgenheit und Vertrauen vermitteln. Dies fördert die Krankheitsakzeptanz und die Therapiemotivation.
- Die aufrechte Haltung hoch erhaben über allen anderen Beteiligten stärkt das Selbstvertrauen.
- Das Bewegen durch den Raum verbessert die Wahrnehmung (Raumlagebewusstsein) und die geteilte und selektive Aufmerksamkeit.
- Für viele Patienten ist die Hippotherapie der Höhepunkt der Therapie.

### 3.4 Studie zum Nachweis der Wirksamkeit der Hippotherapie

Defizite der Rumpfstabilität und -koordination können nach der Erfahrung in der Neurorehabilitation durch Hippotherapie gemindert werden. Die Therapie ist aber aktuell

in der Heilmittel-Richtlinie des G-BA (gemeinsamer Bundesausschuss) nicht als verordnungsfähig anerkannt.

In der BG-Unfallklinik Murnau wurde eine Studie initiiert, die die Wirksamkeit der Hippotherapie bei Patienten nach Schädel-Hirn-Trauma belegen soll. Die Studie mit dem Namen „AARON“ (Animal Aid in Rehabilitation of Neurological Movement Disorders) vergleicht Hippotherapie mit konventioneller Physiotherapie bei der Behandlung von Gleichgewichtsstörungen und Störungen der Rumpfkontrolle. Mit zwei anerkannten Assessments werden die Therapieerfolge gemessen. Die Assessments werden von unabhängigen Untersuchern durchgeführt. Mit ersten Ergebnissen ist 2018 zu rechnen.

### 3.5 Zusammenfassung

In der Neurorehabilitation in der BG-Unfallklinik Murnau ist Hippotherapie ein fester Bestandteil des Behandlungskonzeptes. Die Therapie auf dem Pferd mit physiotherapeutischer Anleitung und Unterstützung ermöglicht Bewegungslernen auch bei ausgeprägten Defiziten und Einschränkungen, wie sie bei Schädigung des zentralen Nervensystems auftreten. Ohne komplizierte Anleitung finden Betroffene in natürliche Bewegungsmuster zurück und können spielerisch ihre Muskulatur trainieren. Nicht zuletzt die Freude an der Therapieform trägt durch gesteigerte Motivation entscheidend zum Therapieerfolg der Neurologischen Rehabilitation bei.

### 3.6 Quellen

Strauß, Ingrid (2000). Hippotherapie, 3. Überarbeitete und erweiterte Auflage, Hippokrates.

Arq Neuropsychiatr (2010 Dec) 68(6): 908–13. Use of hippotherapy in gait training for hemiparetic post-stroke. Beinotti F, Correia N, Christofoletti G, Borges G.

Ann Rehabil Med (2012 Dec); 36(6): 756–61. Hippotherapy in adult patients with chronic brain disorders: a pilot study. Sunwoo H1, Chang WH, Kwon JY, Kim TW, Lee JY, Kim YH.

Yonsei Med J (2014 Nov); 55 (6): 1736–42. Effects of hippotherapy on gross motor function and functional performance of children with cerebral palsy. Park ES1, Rha DW1, Shin JS2, Kim S3, Jung S4.

Pediatr Phys Ther (2016 Spring); 28(1): 109–16. Use of Hippotherapy With a Boy After Traumatic Brain Injury: A Case Study. Erdman EA1, Pierce SR.



„Die Hippotherapeutin Corinna Wagner mit einem Patienten nach schwerem Schädel-Hirn-Trauma bei der Hippotherapie im Landesgestüt Schwaiganger. Pferd Johnny ist zuverlässig und einfühlsam.“

## **4 Reiten inklusiv: Reiten und Voltigieren als Sportart für Menschen mit geistiger Behinderung**

Autorenteam SOD-Akademie: Daniel Lange, Uta Deutschländer, Sandra Ziller

### **4.1 Einführung in den Pferdesport im Rahmen von Special Olympics Deutschland (SOD)**

Ausgehend von den in diesem Band betonten positiven Wirkeffekten des therapeutischen Reitens (körperliches Wohlbefinden, Unterstützung von Heilungsprozessen, Verbesserung motorischer Bewegungsabläufe, soziales Miteinander etc.) stellt der Pferdesport für Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung ein breitgefächertes Terrain verschiedenster Möglichkeiten dar, um sich regelmäßiger und aktiver zu bewegen oder gar im Breitensportlichen Sinne zu betätigen. Darauf aufbauend wird im Folgenden der Übergang vom therapeutischen Reiten zum Reiten als Sport am Beispiel von SOD skizziert, wo Reiten und Voltigieren zu insgesamt 26 fortlaufend angebotenen Einzel- und Mannschafts-, Sommer- und Wintersportarten gehören. Vorgestellt werden dabei insbesondere SOD als Verband mit besonderen Aufgaben im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), Reiten und Voltigieren als Sportart bei SOD, das Konzept des gemeinsamen Sporttreibens von Menschen mit und ohne geistige Behinderung (Unified Sports®) sowie der Aspekt der Informations- und Wissensvermittlung in Leichter Sprache am Beispiel der Regelwerke für Reiten und Voltigieren.

### **4.2 Zugangs- und Wahlmöglichkeiten für Menschen mit geistiger Behinderung im Sport**

1968 von Eunice Kennedy Shriver in den USA gegründet, ist Special Olympics mit ca. 4,2 Millionen Athleten in 175 Ländern die weltweit größte, vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) offiziell anerkannte, Sportorganisation für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. In Deutschland 1991 gegründet, gehören heute mehr als 40.000 Athleten in mehr als 1.200 Mitgliedsorganisationen in 14 Landesverbänden zu SOD. Sie haben die Chance, regelmäßig in ihrer Sportart zu trainieren und jährlich an etwa 220 lokalen und regionalen Veranstaltungen teilzunehmen, um sich auf die nationalen Winter- bzw. Sommerspiele von SOD (demnächst in Kiel, 14. bis 18. Mai 2018), aber auch auf Europäische oder Weltspiele von Special Olympics vorzubereiten. Um dafür die Voraussetzungen zu schaffen, engagiert sich SOD für die Förderung des Sports in Einrichtungen der Behindertenhilfe, u. a. in Kooperation mit Behindertensportverei-

nen und zur gesellschaftlichen Inklusion von Menschen mit geistiger Behinderung mit lokalen Sportvereinen vor Ort. Ihnen soll damit ein ganzjähriges Bewegungs-, Sport und Wettbewerbsangebot unterbreitet und so ermöglicht werden, selbstbestimmt aus diesen verschiedensten Zugangs- und Wahlmöglichkeiten des Sports auszuwählen. Daraus ergibt sich für sie die Chance, von den weitreichenden positiven Aspekten des Sports zu profitieren. Genannt seien diesbezüglich z.B. die Entwicklung einer eigenen körperlichen Fitness, die Förderung und Verbesserung motorischer Fähigkeiten, das Stärken von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl, das Empfinden von Freude sowie das Teilen von gemeinschaftlichen Erlebnissen im Sport mit ihren Familien und Mitspielern. Hierbei und somit auch im Pferdesport stehen die Menschen mit geistiger Behinderung mit ihren Fähigkeiten als Athleten im Mittelpunkt, nicht ihre Behinderung. Sie gilt es, im und durch den Sport zu stärken und ihnen dafür entsprechende Perspektiven aufzuzeigen. Denn für viele Menschen ist der Pferdesport interessant und gerade Menschen mit geistiger Behinderung finden häufig über das Pferd den Einstieg in den Sport. Für Athleten, die erstmals in einer Therapie mit dem Pferdesport in Berührung kommen, sind fortführende Angebote in der Abschlussphase einer fortgeschrittenen Therapie, mindestens aber direkt im Anschluss an ein therapeutisches Reiten, zu kreieren, um einen kontinuierlichen Übergang von der Therapie zum Reitsport als Hobby zu ermöglichen.

### **4.3 Faire und gemeinschaftliche Wettbewerbe stehen im Fokus**

Unter dem Dach von SOD sind derzeit bundesweit fast 200 Athleten im Pferdesport aktiv, davon 40 im Voltigieren, was international einmalig ist. Regional organisiert sind die deutschen Athleten schwerpunktmäßig in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg. Für sie sind bezüglich des Sportkonzeptes bei SOD zwei Elemente von zentraler Bedeutung. Einerseits gilt das Prinzip des Aufstiegs vom kontinuierlichen (nachzuweisenden) Training bis zur Teilnahme am lokalen, nationalen oder internationalen Wettbewerb. Ergänzend dazu wird bei Reitturnieren von Special Olympics (im fundamentalen Unterschied zum paralympischen Regelsport) ein Klassifizierungswettbewerb aller Athleten vor Beginn der Veranstaltung durchgeführt. Anhand dessen, aber auch unter Berücksichtigung ihrer in der Vorbereitung auf das Turnier erbrachten Trainingsleistung, werden die Teilnehmer danach in homogene, vergleichbare und im gesamten Turnierverlauf bestehen bleibende Leistungsgruppen eingeteilt (mit mindestens drei und maximal acht Athleten), in denen der Leistungsunterschied untereinander bei max. 15% (Richtwert) liegen soll. Erst anschließend werden die Finalwettkämpfe ausgetragen und Sieger und Platzierte in jeder Leistungsgruppe ermittelt. Gesichert wird somit, dass jeder eine Chance hat, in seiner Leistungsgruppe unabhängig von seiner Behinderung eine Medaille zu gewinnen. Die Veranstaltungen von SOD tragen daher nicht den Charakter eines Ausscheidungswettkampfes, sondern

stellen Wettbewerbe in verschiedenen Leistungsgruppen dar. Dementsprechend werden auch alle Athleten bei Siegerehrungen geehrt. Die drei Erstplatzierten erhalten ihre Medaillen in Gold, Silber und Bronze, für die nachfolgenden Platzierungen, aber auch für ausgeschiedene Teilnehmer (!), gibt es Anerkennungssehleifen. Deshalb gilt bei Reitwettbewerben von SOD: Nicht das Gewinnen, sondern das faire und gemeinschaftliche Miteinander stehen im Vordergrund! Einem Motto, dass sich Athleten, Trainer und Kampfrichter übrigens mit einem gesonderten Special Olympics Eid vor jeder Veranstaltung auf die Fahne schreiben.

#### **4.4 Reiten und Voltigieren bei Veranstaltungen von Special Olympics**

Im Rahmen von Special Olympics Deutschland konzentriert sich der Pferdesport speziell auf die beiden Teilbereiche Voltigieren und Reiten, in denen sich therapeutische und sportbetonte Elemente gut miteinander verknüpfen lassen. Denn sowohl beim Voltigieren als auch beim Reiten ist es möglich, die in Pflicht und Kür geforderten Lektionen und Aufgaben in der Gangart zu zeigen, die dem Reiter möglich ist. Darüber hinaus gibt es im Übergang von der Therapie zum Sport in bestimmten Leistungsleveln die Möglichkeit der Unterstützung durch einen Pferdeführer und einen Nebengänger. Hierfür werden die Athleten in unterschiedliche Leistungsklassen eingeteilt. Eine Übersicht über die verschiedenen, in beiden Disziplinen möglichen Prüfungen und Übungsgruppen, Leistungslevel und viele weitere Detailinformationen zum Ablauf einer solchen Veranstaltung bieten die SOD-Regelwerke für Reiten und Voltigieren, die kürzlich in Leichter Sprache erschienen und online über die SOD-Homepage in Leichter Sprache abrufbar sind.<sup>1</sup>

#### **4.5 Pferdesport gemeinsam erleben: Special Olympics Unified Sports®**

Ein besonderes Merkmal des Sportangebotes von Special Olympics ist die Disziplin „Unified Sports®“, die sich speziell dadurch auszeichnet, dass Menschen mit und ohne geistige Behinderung hier gemeinsam Sport treiben und zusammen Spaß und Freude in ihrer Sportart erleben. Auch im Reiten und Voltigieren wird sowohl im Einzel- als auch im Teamwettbewerb eine gesonderte Disziplin „Unified Sports®“ angeboten. Dabei muss der „Unified-Partner“ von seinem Leistungsvermögen her ein gleichwertiger Sportpartner sein. Er soll dabei für den Athleten mit Behinderung ein echter Teamkollege sein und ihm gegenüber keine pädagogischen Aufgaben wahrnehmen. Dies ist und bleibt die Aufgabe des Trainers.

Im Sinne eines gemeinsamen Sporterlebens ist es in der Praxis gleichzeitig Ziel von Special Olympics, auch im Pferdesport insbesondere jene Athleten, die bereits auf einem

---

<sup>1</sup> Diese und weitere Regelwerke verschiedenster Sommer- und Wintersportarten sind online abrufbar unter: <http://leichtesprache.specialolympics.de/sport/sportarten/>.



hohen Niveau reiten, näher an den Regelsport heranzuführen bzw. sie derart zu unterstützen, dass sie an diesem teilnehmen können. Nicht zuletzt deshalb starten SOD-Athleten z. B. in eingangs genannten Bundesländern im Rahmen von Regelturnieren regulär bei Reitwettbewerben (Küren, Paarklassen, etc.). Turnierrichter können dazu im Sinne einer (nicht automatisch gegebenen) Vergleichbarkeit der Leistungen auf die geistige Behinderung und konkreten Einschränkungen der Reiter hingewiesen werden, um diese in der Bewertung zu berücksichtigen. Aktuelle Veranstaltungen und Turniere finden sich auf den Internetseiten der Special Olympics Landesverbände<sup>2</sup>, aber auch in Fachpublikationen und Internetseiten lokaler und regionaler Fachverbände (Kreisreiterverband u. a.). Schließlich sei als Anregung darauf verwiesen, dass sich Reitturniere von Special Olympics gut mit Wettbewerben des Regelsports verknüpfen lassen, etwa als weiterer Teil der Veranstaltung, mit Turnierprüfungen oder Demonstrationsvorführungen. Das erhöht für Ausrichter die Attraktivität ihrer Veranstaltung und trägt zur Inklusion von Menschen mit geistiger Behinderung im Pferdesport im Sinne des vorgestellten „Unified-Gedankens“ bei.

#### 4.6 Regelwerke in Leichter Sprache für Reiten und Voltigieren

Ein weiteres wichtiges Element zur Teilhabe und Inklusion von Menschen mit einer geistigen Behinderung ist die Bereitstellung von leicht verständlichen Informationen und Texten.

Das Konzept der Leichten Sprache, entwickelt aus der Selbstbestimmungsbewegung der USA heraus in den 1960er- und 1970er-Jahren durch Menschen mit Lernschwierigkeiten und ihren Familien, vereinfacht die Alltagssprache oder auch Standardsprache soweit, dass möglichst viele Menschen die Inhalte erfassen und verstehen können. Hintergrund war und ist: Nur wer Informationen selbstständig verstehen kann, kann auch sein Leben eigenständig gestalten und selbstbestimmt Entscheidungen treffen. Für SOD stellt somit

<sup>2</sup> SOD-Landesverbände online unter: <http://specialolympics.de/die-special-olympics-landesverbaende/>



Special Olympics World Summer Games Athen 2011. Dressurreiten. Fotograf: Jörg Brüggemann/SOD

die Aufbereitung der Sportregelwerke in Leichter Sprache eine zentrale Aufgabe dar. So hat die SOD-Akademie seit 2015 in enger Kooperation mit Capito Berlin (Büro für barrierefreie Information)<sup>3</sup> eine Vielzahl an Regelwerken verschiedener Sommer- und Wintersportarten in Leichte Sprache übersetzt und ganz aktuell (Frühjahr 2017) die erwähnten Regelwerke für Reiten und Voltigieren veröffentlicht. Das Konzept dieser Regelwerke beruht auf der Idee, keine langweilige Behindertenbroschüre zu entwerfen, sondern die Attraktivität des Sports unter Berücksichtigung der Regeln der Leichten Sprache anschaulich und ansprechend zu vermitteln.

Einige Kernmerkmale der Leichten Sprache seien hier in aller Kürze genannt. Die Regeln beeinflussen den Aufbau eines Textes vor allem auf der Wortebene (einfache Worte), Satzebene (kurze Sätze), Textebene (nur wichtige Informationen, Unwichtiges wird weggelassen), Gestaltungsebene (Bilder erklären den Text, einladende Schriftart und -größe) und die Darstellung von Zahlen und Zeichen. Das zentrale Gütekriterium eines Textes in Leichter Sprache ist die Prüfung des Textes auf Verständlichkeit durch Menschen, für

<sup>3</sup> Siehe online: <http://www.capito-berlin.eu/>.

die der Text in Leichter Sprache geschrieben wurde. Das sind zumeist Menschen mit Lernschwierigkeiten oder einer geistigen Behinderung. Insgesamt gibt es ca. 40 Regeln, die in einem kostenlosen Ratgeber des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales zusammengefasst sind.<sup>4</sup>

Seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention durch Deutschland im Jahr 2009 besteht ein Recht auf gleichberechtigte Teilhabe und Barrierefreiheit. Dieses Recht auf Barrierefreiheit schließt neben dem Abbau von physischen Barrieren (Treppe, etc.) den Abbau von Sprachbarrieren ein und begründet ein Recht auf Leichte Sprache. Dies hat dazu geführt, dass heute alle Bundesministerien Texte in Leichter Sprache vorhalten müssen. Zudem sind die Bundesbehörden seit dem Inkrafttreten der BITV 2.0 (Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz) im September 2011 verpflichtet, auch auf ihren Internetseiten Informationen in Leichter Sprache anzubieten. Mit der Novellierung des Behindertengleichstellungsgesetzes des Bundes (BGG) 2016 wird im § 11 zudem das Recht auf Beratung in Leichter Sprache explizit gestärkt. Weitere Informationen zur Leichten Sprache bieten u. a. das Netzwerk Leichte Sprache<sup>5</sup>, das 2016 erschienene Arbeitshandbuch „Duden – Leichte Sprache“ der Universität Hildesheim<sup>6</sup> und sowie die Homepage von Special Olympics Deutschland in Leichter Sprache<sup>7</sup>. Darüber hinaus bietet die SOD-Akademie verschiedene Fortbildungsmodul in Leichter Sprache an, u. a. zur Selbstvertretung von Menschen mit geistiger Behinderung, zu Athleten in der Öffentlichkeitsarbeit oder zu Athleten als Übungsleiter-Assistent.<sup>8</sup>

Mehr zum Pferdesport bei SOD:

Uta Deutschländer (Nationale Koordinatorin), E-Mail: [udeutschlaender@alexianer.de](mailto:udeutschlaender@alexianer.de)

Mehr zum Thema Leichte Sprache in der SOD-Akademie:

Sandra Ziller, E-Mail: [sandra.ziller@specialolympics.de](mailto:sandra.ziller@specialolympics.de)

---

<sup>4</sup> Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, Leichte Sprache: Ein Ratgeber, 2014. Download kostenlos unter: <http://www.bmas.de/DE/Leichte-Sprache/Publikationen-leichte-Sprache/publikationen-leichte-sprache.html>.

<sup>5</sup> Weitere Informationen: <http://leichte-sprache.org/>.

<sup>6</sup> Ursula Bredel, Christiane Maaß: Leichte Sprache. Theoretische Grundlagen – Orientierung für die Praxis, Berlin: DUDEN, 2016.

<sup>7</sup> Siehe: <http://leichtesprache.specialolympics.de/>.

<sup>8</sup> Alle Fortbildungsmodul der SOD-Akademie unter: <http://specialolympics.de/sport-angebote/sod-akademie/>.



Fotografm: Christina Mausolft

Das Feuer des Bethel Athletics 2016 wird von einer Reiterin entzündet.

## 5 Praxisdemonstration Therapeutisches Reiten: Organisation und Ablauf

Christina Krämer

### 5.1 Zur Einführung

Bei Tagungen, Messen und Fortbildungen im Bereich des Therapeutischen Reitens sind Praxisdemonstrationen mit Pferden gerne gesehen. Diese unterscheiden sich je nach örtlicher Voraussetzung, Zeitbudget oder Inhalt. Die ausführenden Therapeuten müssen die Situation vor Ort einschätzen, sind verantwortlich für den sicheren Ablauf und die Auswahl des Pferdes sowie die Art und Weise der darauf abgestimmten Durchführung.

Im Folgenden soll dargestellt werden, wie eine solche Praxisdemonstration sinnvoll und ordnungsgemäß vorbereitet und durchgeführt wird. Als Beispiel dient die Praxisdemonstration im Rahmen der 18. Fachtagung „Mensch und Pferd – eine Einheit von Therapie und Sport“ der Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost in Schollene (Sachsen-Anhalt).

Im Mittelpunkt aller organisatorischen Entscheidungen steht das Lebewesen Pferd – ein Fluchttier. Entsprechend stehen Gesichtspunkte der Sicherheit im Vordergrund. Die planenden Therapeuten haben u. a. zu entscheiden, ob der Einsatz des Pferdes vor dem Hintergrund der Vorbereitung, des Transports und der Praxis an einem fremden Ort mit Publikum für das Pferd möglich und akzeptabel ist.

### 5.2 Die Vorbereitung und Auswahl der Pferde

Am Anfang der Planungen stehen der möglichst frühzeitige Besuch des Veranstaltungsortes und das Herstellen eines persönlichen Kontaktes, um zusammen mit allen Beteiligten eine Idee für eine oder mehrere praktische Einheiten zu entwickeln.

In Schollene, dem Tagungsort, befindet sich eine Wohnanlage des Gemeinwesens Integriertes Wohnen (GIW), eine Pflegeeinrichtung mit 30 Plätzen. Deren Bewohner haben die Möglichkeit, auf der etwa zehn Kilometer entfernten Big DD Ranch in Rathenow/Steckelsdorf ein Freizeitangebot Reiten wahrzunehmen, zu dem sie direkt auf die Ranch gefahren werden. Das Aufsteigen auf das Pferd wird dort mithilfe einer Rampe gewährleistet. Menschen mit einer stärkeren Beeinträchtigung können somit gut und pferdefreundlich aufsitzen.

Bei der Planung der Praxisdemonstration bot sich deshalb zunächst die Einbeziehung eines für die Bewohner vertrauten Pferdes an. Bei einer Besichtigung der Ranch und in Gesprächen mit den Eignern und Mitarbeitern wurden die Abläufe für die Praxisdemonstration besprochen. Die Pferdewahl fiel auf einen schweren, dunkelbraunen Warmblutwallach namens Elvis.

Da die Tagung ausschließlich in Schollene stattfinden sollte und ein Transport für die Tagungsteilnehmer zur Big DD Ranch nach Rathenow zu zeitintensiv gewesen wäre, musste der Ablauf für den Veranstaltungsort angepasst werden.

Am Tagungsort in Schollene stand allerdings keine Rampe zur Verfügung. Das Risiko, dass eines der Pferde an dem ungewohnten Ort unter diesen ungewohnten Bedingungen unruhig sein könnte, erschien bei der Planung zu groß. Deshalb entschied man sich, Menschen ohne Behinderung als Reiter beziehungsweise Probanden auf dem Pferd zu präsentieren. Praxisdemonstrationen sind eine Ausnahmesituation! Das müssen alle Teilnehmenden berücksichtigen.

Ein weiterer Planungsaspekt betrifft die Frage, ob Teilnehmende vor Ort überhaupt bereit sind, in einer solchen Praxisdemonstration aufzutreten. Niemand sollte das Gefühl haben, zur Schau gestellt zu werden, niemand sollte sich einer unnötigen Stresssituation aussetzen müssen – weder Mensch noch Pferd. Für manche Patienten/Klienten kommt diese öffentliche Darstellung damit nicht in Frage.

Bei der Praxisdemonstration in Schollene konnte ein fest umzäunter Reitplatz – eine unerlässliche Mindestvoraussetzung – zur Verfügung gestellt werden. Dieser lag fußläufig gut erreichbar in der Nähe der Tagungsstätte. Am Vortag der Veranstaltung erfolgte vor Ort Kontaktaufnahme mit dem Besitzer des Reitplatzes, um sich persönlich kennenzulernen, die Abläufe zu erklären und den Reitplatz zu besichtigen.

In konstruktiven Vorgesprächen mit den Eignern der Big DD Ranch in Rathenow konnten wichtige Planungsfragen bezüglich der Pferdewahl früh geklärt werden:

- Steht ein Pferd am Veranstaltungstag zur Verfügung?
- Wann soll das Pferd vor Ort sein?
- Ist der Transport möglich?
- Steht in der Zeit ein Pferdeführer zur Verfügung?
- Welche Ausrüstung braucht das Pferd?
- Wo kann der Pferdeanhänger abgestellt werden, wo kann man sich vor und nach der Praxisdemonstration mit dem Pferd aufhalten?

Um verschiedene Führtechniken und verschiedene Pferdetypen bekannt zu machen, entschloss man sich, ein zweites Pferd vorzustellen. Die Wahl fiel auf ein Therapie-

pferd, das in den Fachbereichen „Hippotherapie“ und „Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd“ eingesetzt wird.

Auf der Pferdemesse Hippologica in Berlin hatte es eine solche Praxisdemonstration bereits gegeben. Das dort eingesetzte Therapiepferd, Tamino, hatte sich seiner Zeit unter der Messesituation mit Publikumsverkehr als gehorsam und gelassen erwiesen, eben so, wie es sich im Einsatz bei seinen Therapie-Einheiten präsentiert. Darüber hinaus stellt der kleine Tamino einen guten Gegensatz zu dem großen und schweren Elvis dar.

Bei der Auswahl eines Pferdes zu Demonstrationszwecken sollte berücksichtigt werden, dass die Ausbildung eines Pferdes zum Therapiepferd grundsätzlich andere Schwerpunkte und Ziele als den Einsatz unter Messe- oder Besucherbedingungen hat. Das versteht sich von selbst. Ein Therapiepferd muss gelernt haben, in der Therapie-Einheit gelassen und zuverlässig zu arbeiten. Für alle Fachbereiche gilt, dass das Pferd gesund ist, charakterlich seiner Aufgabe gewachsen sein muss, taktreine Grundgangarten (Schritt, Trab und Galopp) aufweist und gut bemuskelt und ausbalanciert ist. Neben der grundsätzlichen soliden Ausbildung eines Pferdes müssen für das Therapeutische Reiten spezielle Aufgaben trainiert werden. Dazu gehört beispielsweise die Gewöhnung an Rampe und Lifter, an Rollstühle und Gehstützen, das Üben von Transfersituationen sowie das Trainieren der Patienten- oder Klientensituation. Die Ausbildung eines Therapiepferdes ist langwierig.

Für die Praxisdemonstration in Schollene musste geklärt werden, ob Tamino am Morgen aus Berlin transportiert werden konnte (Organisation des Pferdeanhängers, Vorbereitung des Pferdes, entsprechende Ausrüstung des Pferdes) und ob eine Begleitperson als zweiter Proband für das entsprechende Pferd zur Verfügung steht.

### 5.3 Praxisdemonstration Aufbau

Im Rahmen der Fachtagung in Schollene sollte die Bewegungsübertragung vom Pferd auf den auf dem Rücken des Pferdes sitzenden Menschen in der Gangart Schritt demonstriert werden. Dazu wurden in der Praxisdemonstration beide Pferde von ihren Pferdeführern unterschiedlich geführt: das große schwere Warmblut am Kopf, der kleinere Schecke am Langzügel.

In der Hippotherapie DKThR (pferdegestützte physiotherapeutische Behandlungsmethode auf neurophysiologischer Grundlage) wird grundsätzlich die Langzügelführung verwendet. Die Bewegungsimpulse, die vom Pferd auf den auf dem Pferd sitzenden Patienten übertragen werden, werden genutzt, um Bewegungsabläufe beim Patienten anzubahnen oder zu verbessern. Diese Bewegungsimpulse sind dem menschlichen Gang sehr ähnlich. Der fundiert ausgebildete Pferdeführer kann – das Pferd wird von

hinten am Langzügel geführt – das Pferd durch seine weiche, stetige Langzügelführung geraderichten. Die Bewegungsübertragung durch das Pferd auf den Menschen erfolgt symmetrisch. Führt man hingegen das Pferd am Kopf, wird immer automatisch eine Voreinstellung über die Zügelhaltung zum Führenden hin entstehen. Damit ist die Symmetrie nicht mehr gegeben.

#### 5.4 Ausrüstung, Pferdeführer und Probanden

##### Pferd ELVIS:

- Trense, Pferd geführt am Zügel, Pferdeführer führt am Kopf
- Pad mit Voltigiergurt

##### Pferd TAMINO:

- Trense, Pferd geführt am Langzügel, Pferdeführer führt das Pferd von hinten
- Pad mit Gelpad untergelegt
- Eingriff-Therapiegurt

##### PFERDEFÜHRER:

- Festes Schuhwerk
- Handschuhe
- Gerte
- Für den Einsatz entsprechende Kleidung

##### PROBANDEN:

- Schwarze, anliegende, bequeme Kleidung
- Weiße Markierungsklebestreifen im Bereich Schulterblätter, Wirbelsäule und Becken
- Festes Schuhwerk
- Reitkappe

#### 5.5 Praxisdemonstration Ablauf

Um die zwei unterschiedlichen Pferdetypen vorzustellen und deren Bewegungsabläufe in der Gangart Schritt zu erklären, wurden beide Pferde zunächst ohne Reiter vorgestellt.

Um die Bewegungsübertragung erfassen zu können, ist es wichtig, den Bewegungsablauf der Pferde zu beobachten und zu analysieren. Die Gangart Schritt ist ein Viertakt. Die Pferde zeigten während der Vorstellung ihre individuellen Bewegungsmuster aufgrund ihres Gebäudes und der Größe bei gleicher Grundgangart Schritt. So ist die Bewegungsamplitude bei dem kleineren Tamino mit seinem schmalen Rücken kleiner als bei dem größeren und breit gebauten Elvis. Erst nach dieser Vorstellung ohne

Reiter setzten sich die zwei Probanden auf die Pferde, welche sodann in der Gangart Schritt geführt wurden. Die kleinere Bewegungsamplitude, die von Tamino übertragen wird, kann für den Probanden sehr viel angenehmer zu sitzen sein. Da Tamino schmaler ist, könnte der Sitz für den Probanden aber auch unsicherer wirken. Elvis mit seinem breiten Rücken bot für den Reiter viel Sicherheit, aber eine entsprechend ausreichende Abspreizbewegung der Hüftgelenke war von Nöten.

Um die vom Pferd auf den Menschen übertragenen Bewegungen besser sichtbar zu machen, trugen beide Probanden schwarze Kleidung und die zum Bewegungssehen wichtigen Körperabschnitte (Becken, Wirbelsäule und Schulterblätter) wurden durch Klebestreifen weiß markiert. So konnten einerseits die entsprechenden Bewegungsübertragungen vom Pferd auf den Menschen erklärt und gut sichtbar gemacht werden, andererseits wurden aber auch die je nach Pferdetyp vorherrschenden Bewegungsrichtungen deutlich.

Einige Möglichkeiten, die in der Hippotherapie genutzt werden, um in der Therapie-Einheit auf den jeweiligen Patienten optimal einzuwirken, konnten durch Handwechsel, durch gebogene Linien (Zirkel – großer Kreis, Volte – kleiner Kreis), Tempovariationen innerhalb der Gangart Schritt und Stop and Go (Anhalten und Losgehen) deutlich gemacht werden.

Im Publikum entstand der Wunsch, einen weiteren Fachbereich des Therapeutischen Reitens kurz zumindest anzuschneiden, um einen kleinen Einblick in einen weiteren Fachbereich des Therapeutischen Reitens zu bekommen. Der Bereich Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd bot sich an: Tamino wurde an der Longe vorgestellt mit Reiterin. Die Reiterin musste nun in allen drei Gangarten Schritt, Trab und Galopp kleine Geschicklichkeitsaufgaben lösen, mit genügend Pausen zum Loben des Pferdes und eigener Entspannung bei enger Kontaktaufnahme zum Pferd (Loben, Streicheln).

Die heilpädagogische Förderung mit dem Pferd zielt u. a. auf die individuelle Förderung im Bereich der Motorik, des Verhaltens und der Wahrnehmung. Die Reiterin schulte damit in der kurzen Einheit ihr Gleichgewicht in der Bewegung, wechselte von Konzentrations- zu kurzen Entspannungsphasen und fühlte die Nähe zum Pferd in der Bewegung und beim Loben des Pferdes in den Arbeitspausen.

Die Praxisdemonstration brachte einen kleinen Einblick in die spannende gemeinsame Geschichte von Mensch und Pferd und dem gezielten Einsatz des Pferdes im Bereich des Therapeutischen Reitens.

*„Leben ist Bewegung  
und ohne Bewegung findet Leben nicht statt.“*

*(Moshe Feldenkrais, 1904 – 1984)*

Uta Adorf (Hippotherapeutin/ DKThR und Lehrgangsleitung/ DKThR),  
Friederike Peglow (Pferdeführerin von Tamino und Ausbilderin im Reiten  
als Sport für Menschen mit Behinderung/ DKThR),  
Isabella Segieth (Probandin auf dem Pferd),  
das Team von der Big DD Ranch  
(Pferdeführerin und Trainerin Nena Thamm und Herr Deichsel),  
Familie Nagel (Reitplatz),  
Christina Krämer (Hippotherapeutin/ DKThR und Lehrgangsleitung/ DKThR,  
Landesbeauftragte des DKThR Berlin-Brandenburg).  
Ein besonderes Dankeschön an Elvis und Tamino (Pferde).

## **5.6 Quellen**

Debuse, Dorothee (Hg.): Hippotherapie – Grundlagen und Praxis. München: Ernst Reinhardt Verlag 2015.

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (Hg.): Richtlinien für Reiten und Fahren, Band 1. Warendorf: FN Verlag 2012.

Strauß, Ingrid: Hippotherapie – Neurophysiologische Behandlung mit und auf dem Pferd. Stuttgart: Hippokrates Verlag 2000.

Weiterführende Informationen: [www.dkthr.de](http://www.dkthr.de)



Fotograf: Wolfgang Jaros

Uta Adorf und Isabella Segieth auf Tamino – Praxisdemonstration in Schollene



Masterarbeit



## 6 Inklusion im Pferdesport – Eine Bestandsaufnahme und Vision

Tina Schumacher

Die folgenden Ausführungen beruhen auf meiner Masterarbeit im Fach Rehabilitationswissenschaften zum Thema „*Inklusion im Reitsport – Leitfaden und praktische Umsetzung inklusiver Reitsportveranstaltungen*“, welche ich im Jahr 2016 an der Universität zu Köln verfasste. Als Ergebnis erstellte ich einen Leitfaden für Inklusion auf Reitturrieren, der Leitideen für den inklusiven Pferdesport beinhaltet und gepaart mit meinen praktischen Erfahrungen als Initiatorin inklusiver Reitsportveranstaltungen dem vorliegenden Beitrag als Grundlage dient.

Durch meine Masterarbeit und vor allem durch die Praxis konnte ich ein explizites Bild inklusiver Prozesse im Reitsport erhalten: Inklusion im Sport kann spannend sein, Menschen fesseln und zum Kennenlernen anregen. Sobald das Pferd diesen Prozess begleitet, entsteht eine Verbindung zwischen den Sportpartnern, die für jeden Menschen ersichtlich scheint und die für Inklusion richtungweisend ist: Die wechselseitige Wertschätzung, Leistungsfähigkeit und Ästhetik in der Bewegung zweier Lebewesen ist weder abhängig von motorischen noch von kognitiven oder sozialen Faktoren. Sie entsteht aus einem partnerschaftlichen Miteinander, in dem Stärken hervorgehoben und Schwächen kompensiert werden, Reiter und Pferd in einem harmonischen Miteinander kommunizieren, sich aufeinander einlassen und einen gemeinsamen Weg finden.

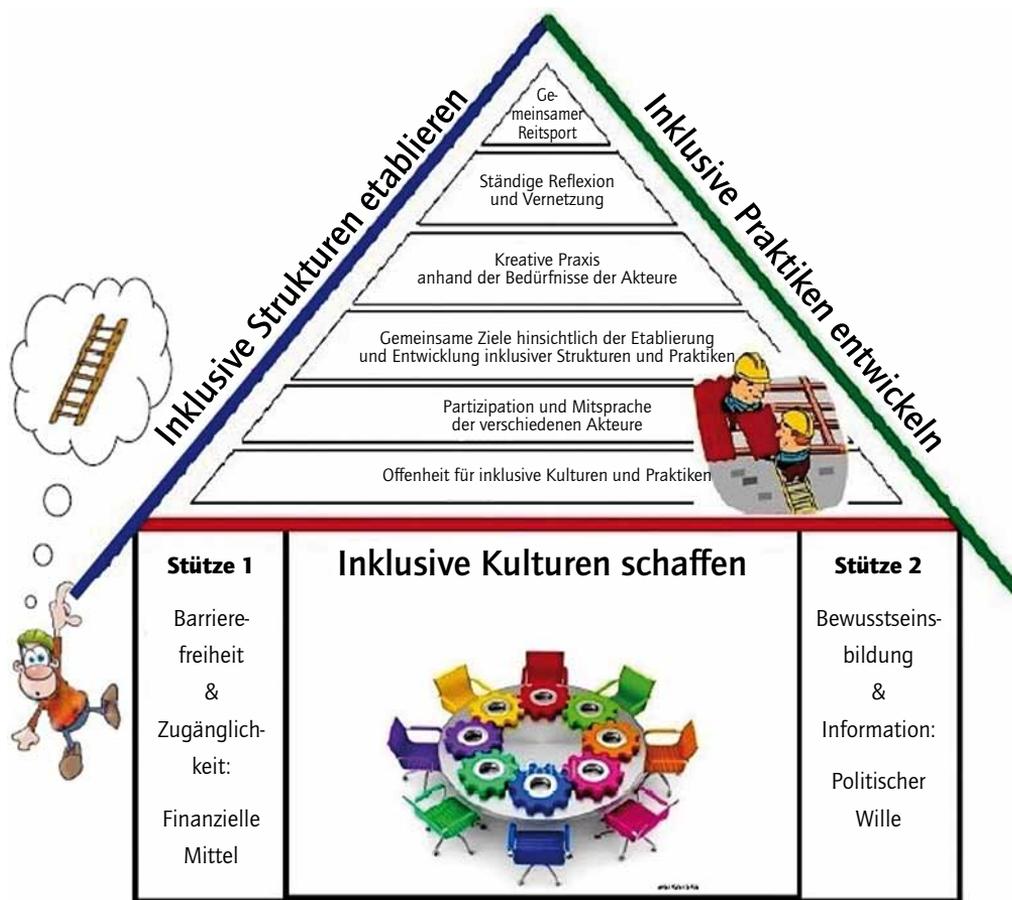
Als Fundament zur Umsetzung von Inklusion im Pferdesport bedarf es grundsätzlich nur einer einzigen Gemeinsamkeit: Die Liebe zum Pferd verbindet eine Vielfalt an Menschen, denen es möglich sein sollte, ihre Kompetenzen zu zeigen, den Spaß am Reitsport zu erleben und einen gemeinsamen Sportgeist zu entwickeln. Die Realität hängt momentan jedoch noch stark davon ab, wie Inklusion interpretiert und verstanden wird, denn solange hauptsächlich Reiter mit körperlichem Handicap in den Regel- oder Spitzensport eingebunden werden, Para- und Regelsport auf großen Veranstaltungen separat voneinander betrachtet werden, die mediale Aufmerksamkeit (ausgenommen des Para-Spitzensports) gering bleibt und für die Teilhabe von Menschen mit komplexen Behinderungen nur wenig bis keine Chancen bestehen, auf Turnieren ihr Können zu beweisen, kann noch nicht von gelingender Inklusion gesprochen werden.

Dennoch steht jede Facette des Reitsports für ein wichtiges Teilsegment einer inklusiven Sportlandschaft aus Wahlmöglichkeiten, die für alle ein Angebot bieten sollte. Gelingende Inklusion muss diese Landschaft um Bereiche erweitern, die eine Vielfalt von Menschen berücksichtigen, gemeinsamen Sport mit gemeinsamen Bewertungen trotz Diversität erlauben, aber auch spezielle Klassen für ambitionierte Sportreiter einschließen, welche sich auf einem gemeinsamen Niveau messen wollen. Durch eine kreative Ausgestaltung im Facettenreichtum des Pferdesports können Spannungsfelder zwischen Leistung und Behinderung aufgebrochen und damit ein Motor in Gang gesetzt werden, der großes Potenzial hat, ein „Vorreiter“ in Sachen Inklusion zu werden und vielleicht auch gesamtgesellschaftlich Signale zu setzen. Darin liegt auch die Vision von Inklusion durch Reitsportveranstaltungen: Erfahrungs- und Erlebnishorizonte werden erweitert, die im Kontext von Lebensqualität, Identität und sozialer Wirklichkeit sowohl das individuelle Selbstbild beeinflussen als auch zu einem verbesserten Menschenbild der Personen mit Behinderung in unserer Gesellschaft beitragen können (vgl. Hebbel-Seeger et al. 2013, 146).

## 6.1 Grundvoraussetzungen für Inklusion auf Reitsportveranstaltungen

Inklusion kann polarisierend wirken und bedeutet unter realen Bedingungen immer auch die Konfrontation mit Stärken und Schwächen – mit Verlust oder Gewinn, denn ein Leistungsvergleich soll trotz inklusiver Ausrichtung weiterhin gegeben sein, um Wahlmöglichkeiten für alle Beteiligten zu schaffen. Die Basis des Inklusionsprozesses wird uns durch das Pferd ständig vorgelebt: Grundsätzlich ist zu konstatieren, dass der Sportpartner nicht zwischen Behinderung oder Nicht-Behinderung, zwischen Kompetenz oder Schwäche unterscheidet, sondern den Menschen in seiner Ganzheitlichkeit annimmt und auf diesem Wege den Anliegen von Heterogenität offen und unvoreingenommen entgegentritt. Mit diesem Vorbild als Fundament für gelingende Inklusion können Gemeinsamkeiten genutzt und die Potenziale der Verschiedenheit ersichtlich werden – darüber müssen sich besonders Veranstalter als Ausgangspunkt zur Initiierung inklusiver Angebote bewusst werden.

Auf dem Weg zu einer inklusiven Reitsportveranstaltung ist darüber hinaus eine konkretere Auseinandersetzung mit den drei zentralen Bereichen der Inklusion *„Inklusive Kulturen schaffen“*, *„Inklusive Strukturen etablieren“* und *„Inklusive Praktiken entwickeln“* sowie deren Zielsetzungen nötig, um den Facettenreichtum und die kreativen Gestaltungsmöglichkeiten im inklusiven Prozess erlebbar zu machen, diese zu analysieren und weiterzuentwickeln – neue Wege zu beschreiten. Im folgenden Schaubild soll dies durch ein „Inklusionshaus“ dargestellt werden:



**Abb. 1:** „Inklusionshaus“ mit Voraussetzungen für Inklusion auf Reitsportveranstaltungen, in Anlehnung an die Inklusionspyramide nach Conrads (Schumacher 2016, 18)

Als Grundpfeiler der Umsetzung von Inklusion im Reitsport steht das Haus auf den beiden Säulen „Barrierefreiheit und Zugänglichkeit: Finanzielle Mittel“ sowie „Bewusstseinsbildung und Information: Politischer Wille“. Diese sind notwendig, um Voraussetzungen für Inklusion bereitzustellen und die Rahmenmöglichkeiten derselben zu klären – die Aufmerksamkeit für die Wichtigkeit inklusiver Prozesse in der gesamten Gesellschaft zu schärfen. Als Basis werden, gemeinsam an einem Tisch voller Vielfalt, *Inklusive Kulturen geschaffen*, die wie Zahnräder einen Prozess der Inklusion antreiben und eine Haltung durchdringen von Wertschätzung und gegenseitigem Respekt in den Vordergrund stellen. Dieser Prozess setzt sich auf dem Dach des Hauses fort und vereint die *Etablierung Inklusiver Strukturen* – den äußeren Gelingensvoraussetzungen – mit der *Entwicklung Inklusiver Praktiken*.

Der sich abzeichnende Prozess erfordert eine Untrennbarkeit inklusiver Kulturen, Strukturen und Praktiken: „*Offenheit für die drei Einflussbereiche der Inklusion* soll für eine inklusive Ausrichtung von Reitsportveranstaltungen erreicht, die *Partizipation und Mitsprache der verschiedenen Akteure* gestärkt sowie *gemeinsame Ziele hinsichtlich der Etablierung und Entwicklung inklusiver Strukturen und Praktiken* konkretisiert werden. Die Umsetzung des Vorhabens gelingt durch eine *kreative Praxis anhand der Bedürfnisse der Akteure* sowie durch eine *ständige Reflexion und Vernetzung* im Turniergeschehen und darüber hinaus. Diese Faktoren bedingen schließlich die nachhaltige Umsetzung des *gemeinsamen Reitsports von Menschen mit und ohne Behinderung.*“

## **6.2 Leitfaden für Inklusion und Anwendung im Turnierprozess – Aufbrechen regulärer Strukturen**

Schon mit der Schilderung der Grundvoraussetzungen und Rahmenbedingungen von Inklusion wird deutlich, dass reguläre Turnierstrukturen aufgebrochen werden müssen, wenn ein Pferdesport in bewertbarer Vielfalt funktionieren soll. Das impliziert zugleich, dass es nicht „den einen Weg“ zur Umsetzung von Inklusion auf Reitsportveranstaltungen geben kann. Wie in der Masterarbeit deutlich wurde, muss sie den Bedürfnissen der jeweiligen Akteure angepasst und auf ihre Ziele zugeschnitten werden. Diese hängen von der Größe, der Struktur und den Möglichkeiten des Turnierveranstalters sowie der Veranstaltungszielgruppe und Turnierausrichtung ab. Deshalb ergeben sich aus unterschiedlichen Rahmenbedingungen auch unterschiedliche Herangehensweisen der Inklusion.

„Die notwendige Änderung von Strukturen und Methoden muss an dieser Stelle mit der Partizipation der Menschen mit Behinderung einhergehen, um spezielle Bedürfnisse und Interessen zu identifizieren und wirklichen Einfluss nehmen zu können (Anneken 2013, 20).“ Inklusiv Prozesse im (Pferde) Sport können – und das hat auch die Praxis gezeigt – polarisierend wirken, weshalb eine Orientierung an den Interessen der Zielgruppe unbedingt im Mittelpunkt stehen sollte. Dies meint gleichermaßen Menschen mit und ohne Handicap, einen ebenfalls bestehenden berechtigten Ausschluss von Inklusion, keine implizierte Teilnahmepflicht sowie die bereits erwähnte Gegebenheit von Wahlmöglichkeiten (vgl. Barber 2013, 36).

Aufgrund der notwendigen Veränderungen im inklusiven Turnierprozess und der damit einhergehenden fehlenden Orientierung für Vereine entstand mein „Leitfaden für Inklusion auf Reitsportveranstaltungen“. Dieser kann zwar aufgrund der bereits beschriebenen Heterogenität der Austragungsinteressenten kein fertiges Konzept liefern, dient jedoch als Wegweiser zur Förderung von Vielfalt im Reitsport, soll kreative Handlungen fördern und einen Dialog und Reflexionsprozess in der Reitsportlandschaft anstoßen. Hierzu wird ein umfassendes Inklusionsverständnis vorausgesetzt, welches die Chancen und Grenzen des inklusiven Pferdesports thematisiert. Besonders durch einen Fragenkatalog gibt der Leitfaden Einblicke in die facettenreiche praktische Ausgestaltung von Inklusion und schließt mit Best-Practice-Beispielen ab.

Auf den folgenden Seiten sollen gerade diese praktischen Hinweise und Anwendungsmöglichkeiten komprimiert und mit Bezug auf die Voraussetzungsdimensionen von Inklusion vorgestellt werden: Vor dem Hintergrund inklusiver Kulturen, Strukturen und Praktiken muss Inklusion im Turniergehehen als dynamischer Prozess betrachtet werden, der je nach Rahmenbedingungen der Veranstalter unterschiedlich weit fortgeschritten sein kann. Diese Ausgangsposition bestimmt die Zielgruppe der Veranstaltung, die „Intensität“ der Umsetzung von Inklusion sowie kurz-, mittel- und langfristige Ziele. Im Prozess erhalten Veranstalter eine detaillierte Bestandsaufnahme, durch die kreative (Lösungs-) Möglichkeiten entdeckt und Erkenntnisse hinsichtlich des zwischenmenschlichen Umgangs der Mitglieder sowie der inklusiven Ausrichtung der Veranstaltung beobachtet werden können (vgl. DBS 2014, 38).

Zentral für den Prozessbeginn steht die Beachtung inklusiver Kulturen, Strukturen und Praktiken und damit die Adaption der Fragestellungen des Kataloges (im Abschnitt 6.3 beschrieben) auf die spezifische Situation des Veranstalters (vgl. ebd., 40). Eine Standortbestimmung soll dann eine genaue Einschätzung des Ist-Zustandes erlauben und das Vorhaben auf seine Potenziale und Hürden untersuchen. Wie mit diesen Ergebnissen umgegangen wird, soll in einem weiteren Schritt durch die Festlegung von Zielen und Prioritäten bestimmt werden, welche durch Beachtung der zuvor festgelegten Potenziale und Hürden die Richtung einer thematisch expliziten Auseinandersetzung prägen (vgl. ebd., 42). Dieser bereits im Vorfeld der Veranstaltung ausgelöste Reflexionsprozess sorgt für eine praktische Umsetzung des Vorhabens anhand definierter und realistischer Ziele, für die Ergebnisse beobachtet und dokumentiert werden sollten. Hieraus können positive und negative Aspekte der Veranstaltung abgelesen werden, die es erlauben, Nachhaltigkeit zu fördern und ein Bewusstsein für den gemeinsamen Sport von Menschen mit und ohne Handicap zu entwickeln.

### 6.3 Inklusive Kulturen, Strukturen und Praktiken – Ein Überblick aus dem Fragenkatalog

Als Voraussetzungsdimensionen für Inklusion stehen die drei Bereiche *Inklusive Kulturen schaffen*, *Inklusive Strukturen etablieren* und *Inklusive Praktiken entwickeln* im Zentrum des Umsetzungsprozesses einer inklusiv ausgerichteten Veranstaltung und konkretisieren sich im Fragenkatalog des Leitfadens.

**Bereich A – Inklusive Kulturen schaffen** zielt auf ein gemeinsames Verständnis von Inklusion zwischen den Akteuren sowie deren Akzeptanz und Zusammenarbeit in einer anregenden Gemeinschaft. Voraussetzung ist ein Willkommensgefühl, welches durch eine freundliche und annehmende Turnieratmosphäre, innerhalb eines partnerschaftlichen und respektvollen Umgangs miteinander, ohne jegliche Formen der

Diskriminierung entsteht. Durch eine kritische Auseinandersetzung mit den eigenen Sichtweisen zu Inklusion sollen Grundvoraussetzungen für eine inklusive Haltung ermöglicht werden. Ziel ist es, ein positives Menschenbild zu schaffen, welches wiederum die nachhaltigen Einstellungen zu Menschen mit Behinderungen prägen könnte.

Im Folgenden werden exemplarisch einige Leitfadenfragen zum Bereich *Inklusive Kulturen schaffen* wiedergegeben:

- Gibt es eine gemeinsame Sichtweise darüber, was Inklusion bedeutet (z. B. Sichtweise aus dem vorliegenden Leitfaden)?
- Sind unterschiedliche Meinungen und Ansichten hinsichtlich der Umsetzung von Inklusion willkommen und werden als Bereicherung für die Veranstaltung angesehen?
- Setzt sich der Turnierveranstalter mit der Frage auseinander, wie Menschen aus allen Lebensbereichen gleichberechtigt an der Reitsportveranstaltung teilnehmen können (unabhängig von Leistung oder Behinderung)?
- Vermittelt die Reitsportveranstaltung ein „Herzlich-Willkommen-Gefühl“ (z. B. durch eine freundliche, annehmende Atmosphäre)?
- Transportiert der Turnierveranstalter den Inklusionsprozess als gemeinschaftliche Aufgabe?
- Vermittelt der Veranstalter Teilnehmern und Zuschauern einen partnerschaftlichen und respektvollen Umgang miteinander, indem er diesen vorlebt?
- Steht der Veranstalter als Vorbild für einen respektvollen und partnerschaftlichen Umgang mit dem Pferd als Abbild des zwischenmenschlichen Umgangs?
- Erhalten alle anwesenden Akteure der Reitsportveranstaltung die gleiche Wertschätzung (Teilnehmer, Zuschauer, Veranstalter, Organisatoren, Richter, Helfer, ob mit oder ohne Behinderung)?
- Gilt es als selbstverständlich, dass Ausgrenzung und Diskriminierung nicht geduldet werden (Hänseleien, Beleidigungen)?

**Bereich B – Inklusive Strukturen etablieren** zielt auf die Konzeption der Turnierstrukturen und deren Beachtung von Vielfalt und Heterogenität zum Abbau von Barrieren. In der Masterarbeit wurde deutlich, dass gerade die Rahmenbedingungen einer Veranstaltung stark exklusive oder inklusive Faktoren für den Einbezug von Vielfalt beinhalten können. Es gilt deshalb zu prüfen, ob alle Strukturen des Turniers barrierefrei ausgerichtet sind und dadurch die Entwicklung inklusiver Kulturen anregen. Des Weiteren sollte eine umfassende Partizipation der Menschen mit Behinderung gewährleistet werden, um deren Expertenwissen zu sportlichen Fähigkeiten, Möglichkeiten und

Wünschen zu nutzen. Um eine Selbstverständlichkeit des gemeinsamen Sports von Menschen mit und ohne Behinderung zu erreichen, sollte die Reitsportveranstaltung über eine dem Umfeld und Anlass entsprechende Angebotsstruktur verfügen. Hiermit steht und fällt die Annahme und Nachfrage eines Angebotes – damit verbunden auch die Bewusstseinsbildung über gelingende Projekte.

Unterstützungsformen sollen Veranstaltern und Reitern als Hilfestellung dienen, Ideen bereitstellen, nach Lösungen suchen und eine Turnierteilnahme möglich machen. Letztlich muss die Finanzstruktur des Veranstalters inklusive Prozesse fördern.

Im Folgenden werden exemplarisch einige Leitfragen zum Bereich *Inklusive Strukturen etablieren* wiedergegeben:

- Können alle Akteure rund um die Reitsportveranstaltung die Anlage und ihre jeweiligen, zentralen Orte des Turniergeschehens (Turnierplätze, Gastronomie, Toilettenanlagen) barrierefrei und selbstständig erreichen?
- Ist allen bewusst, dass bauliche und auch kommunikative Rahmenbedingungen für einige Menschen eine Barriere darstellen können (Treppen, nicht zugängliche Toiletten, unverständliche Ausschreibung oder Parcours erläuterungen)?
- Kann jeder Reiter innerhalb des Landesverbandes/ auf einem Turnier, ein Angebot/ eine Prüfung wählen, das/ die seinen Bedürfnissen entspricht?
- Wird das Prüfungs- und Wettbewerbsangebot im Vorfeld der Turnierveranstaltung ausreichend beworben, um das Bewusstsein für Inklusion im Reitsport und die mögliche Einbindung von Vielfalt zu stärken?
- Ist allen beteiligten Akteuren bewusst, dass Ungleichbehandlung in manchen Fällen auch notwendig ist (behinderungsspezifische Angebote zur Vergleichbarkeit auf großen Reitturnieren)?
- Besteht nach Absegnung des Turniers durch die entsprechenden Gremien genügend Zeit zur Bekanntmachung des inklusiven Gedankens und der damit verbundenen organisatorischen Planung diverser heilpädagogisch mit dem Pferd arbeitender Einrichtungen (Einrichtungen benötigen ca. drei bis vier Wochen vor dem Turnier zur Aufstellung und Nennung ihrer Reiter)?
- Sind Mittel und Möglichkeiten bekannt, die den Veranstalter finanziell unterstützen (Förderprogramme, Sponsoren)?

**Bereich C – Inklusive Praktiken entwickeln** spiegelt die inklusiven Kulturen und Strukturen der Reitsportveranstaltung wider, deren Umsetzung eine Voraussetzung für die Praxis darstellt und die Möglichkeiten von Angeboten prägt. Die Bedürfnisse der Akteure werden berücksichtigt, um deren Sichtweisen und Ziele in Bezug auf Inklusivität zu berücksichtigen.

sion in den Blick zu nehmen. Vielfalt selbst ist eine Voraussetzung für die Initiierung entsprechender Angebote und sollte eine Vernetzung mit den unterschiedlichsten Akteuren implizieren, um Erfahrungswissen auszutauschen. Durch den Einbezug von Heterogenität müssen darüber hinaus Bewertungsstrategien angepasst werden, die wiederum den Bedürfnissen der Zielgruppe Rechnung tragen.

Dieser Fokus auf Vielfalt und vielfältige Möglichkeiten sollte sich in der Informationsverbreitung und Öffentlichkeitsarbeit widerspiegeln, um damit die nachhaltige Entwicklung und Verbreitung inklusiver Strategien zu fördern.

Im Folgenden werden exemplarisch einige Leitfragen zum Bereich *Inklusive Praktiken entwickeln* wiedergegeben:

- Werden Interessen und Bedürfnisse potenzieller Teilnehmer bei entsprechender Infrastruktur abgefragt?
- Lässt sich ein „Universelles Design“ umsetzen – also ein Angebot, das alle Reiter einschließt, unabhängig von Nichtbehinderung, Behinderung und ihrem Schweregrad?
- Wird bei der Planung und Durchführung gezielt ein Miteinander der teilnehmenden Reiter angestrebt und nicht nur der Leistungsgedanke des Einzelnen beachtet (Teamwettbewerbe)?
- Kooperiert der Veranstalter zur Entwicklung und Erprobung neuer Prüfungs- oder Wettbewerbskonzepte mit reittherapeutischen oder anderen Einrichtungen?
- Kann eine einheitliche Bewertungsstrategie auch bei sehr unterschiedlichen Teilnehmern gefunden werden?
- Können Regeln für einzelne Wettbewerbe so modifiziert oder aufgeweicht werden, dass eine gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht wird (Prüfungen „erfinden“)?
- Werden einzelne Prüfungen oder Wettbewerbe auf der Reitsportveranstaltung erläutert, sodass alle Teilnehmer diese verstehen (Parcours, Aufgabenstellungen)?
- Ist trotz des vielfältigen Angebotes für die Sicherheit der Teilnehmer gesorgt und wie kann sie gewährleistet werden (Helfer)?
- Können Wege gefunden werden, um die Rangierung in Siegerehrungen deutlicher von Stigmatisierungen und Zuschreibungen wie „gut oder schlecht“ abzugrenzen und allen Reitern ein besseres Gefühl zu geben (Platzierung von den hintersten Rängen nach vorne, ohne öffentliche Bekanntgabe der Leistungsbewertung)?
- Gibt es Möglichkeiten dafür, dass alle Akteure Verbesserungsvorschläge, Kritik, positive Anregungen oder kreative Neuerungen anbringen können?

- Besteht ein Bewusstsein darüber, dass gerade Öffentlichkeitsarbeit für das Thema Inklusion sensibilisiert und eine wichtige Grundlage zur Etablierung und Annahme entsprechender Angebote darstellt?
- Besteht ein Bewusstsein darüber, dass die Art und Weise der Berichterstattung den Umgang mit und das Menschenbild von Menschen mit Behinderung prägt (werden Menschen in Veröffentlichungen als „besonders“ dargestellt oder wie selbstverständlich in die Berichterstattung eingebunden)?
- Besteht beim Veranstalter selbst der Wunsch, das Turnierangebot (weiterhin) auf Inklusion auszurichten?

#### 6.4 Fazit für die Praxis – Ergebnisse aus erfolgreichen Inklusionsturnieren

Zur Reflexion der praktischen Umsetzbarkeit von Inklusion im Pferdesport konnten bereits drei heterogen ausgerichtete Turniere herangezogen werden, die als Besonderheit durch den gemeinsamen und gleichberechtigten Sport von Menschen mit und ohne Handicap innerhalb gerechter Bewertungsstrategien gekennzeichnet waren: Im Jahr 2016 startete diese Reflexion und Anwendung des Leitfadens als Grundlage meiner Masterarbeit im Studienfach Rehabilitationswissenschaften mit dem ersten inklusiven Reitertag des rheinland-pfälzischen Reitvereins (RV) Kurtscheid. Ein Jahr später folgten zwei weitere inklusiv ausgerichtete Turniere – eine Fortsetzung in Kurtscheid sowie die Inklusionspremiere des hessischen Reit- und Fahrvereins (RuF) Driedorf.

Größtenteils wurde hier deutlich, dass der inklusive Gedanke im Turniersport auf regen Zuspruch stößt. In meiner Masterarbeit habe ich es wie folgt beschrieben: Richter, Vereine, Reiter mit und ohne Behinderung, Zuschauer und weitere Funktionäre interessieren sich für Inklusion im Reitsport. Für die meisten von ihnen sind entsprechende Konzepte zwar neu aber dennoch umsetzbar und zeigen anhand der Beispiele eine beachtliche Resonanz der Freude an einem Sport in Vielfalt und der Anerkennung und Respektierung der Leistungen jedes einzelnen Reiters. Jede Begegnung muss im Reitsport und auch darüber hinaus als Bereicherung verstanden werden und kann dazu führen, die Einstellungen zu Menschen mit Behinderung maßgeblich zu beeinflussen. Diversität wird hochattraktiv, wenn inklusive Kulturen, Strukturen und Praktiken eng miteinander verknüpft und an den Bedürfnissen ihrer Akteure ausgerichtet werden.

Infolge dieser Praxiserfahrungen, der Expertenmeinungen sowie der theoretischen Grundlagen der Masterarbeit scheint sich herauszukristallisieren, dass gerade die Teilhabe ohne Barrieren in den Köpfen der Menschen eine zentrale Bedeutung für die Umsetzung von Inklusion einnimmt. Der Bereich *Inklusive Kulturen schaffen* kann als Fundament des inklusiven Prozesses angesehen werden, welcher einen Ausgangspunkt struktureller Änderungen darstellt und letztlich die praktischen Möglichkeiten

des Veranstalters beeinflusst. Damit gilt er als Grundvoraussetzung für gelingende Inklusion, weshalb mit einer starken Vertretung seiner Merkmale vermutlich auch die Wahrscheinlichkeit steigt, eine Turnierausrichtung in Vielfalt und Heterogenität zu erreichen. Zur Umsetzung von Inklusion muss deshalb das Miteinander der jeweiligen Akteure einer Reitsportveranstaltung im Vordergrund stehen. Ein Anfang ist in jedem Fall entscheidend, um einen Paradigmenwechsel in Gang zu setzen und Reitsportbegeisterte davon zu überzeugen, dass sich Inklusion lohnt. Diese Erkenntnis zeigten auch die durchgeführten Inklusionsturniere: Alle drei Veranstaltungen glänzten durch eine annehmende und wertschätzende Atmosphäre, in der eine Offenheit für Vielfalt deutlich und der Umgang mit ganz unterschiedlichen Menschen als Bereicherung verstanden wurde.

„Jeder Mensch mit Behinderung bereichert uns doch. Genauso, wie jeder Mensch mit überwiegend gesunden Anteilen ein Leben bereichert. Jede Begegnung bereichert einen Menschen.“ (Simone Schardt in Schumacher 2016, 50)

Das Thema Barrierefreiheit – im Sinne von baulichen Barrieren – scheint dabei die „Wohlfühlatmosphäre“ auf einem Turnier nicht zwingend zu prägen: Auf allen drei Veranstaltungen konnte dieser Bereich nicht vollständig perfekt umgesetzt werden (nicht immer selbstständig erreichbare Toilettenanlagen, Aufstiegshilfen mit Treppen, teilweise schlechte Erreichbarkeit der Gastronomie u. a.), dennoch wurden die Turniere als inklusiv wahrgenommen. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass die in der Gesellschaft als so zentral geltenden baulichen Vorhaben für Inklusion deutlich weniger gewichtet werden müssten als vielmehr strukturelle bzw. haltungsbedingte Veränderungen, die Menschen zu einem Miteinander anregen.

Der Bereich *Inklusive Strukturen etablieren* bedient sich dieser „Problematik“ und soll Veranstalter dazu ermutigen, Rahmenbedingungen für den gemeinsamen Sport von Menschen mit und ohne Handicap offen und engagiert gegenüberzutreten, Voraussetzungen für Inklusion zu schaffen und das Turnierangebot zu reflektieren. Nach meinen Erkenntnissen können insbesondere Breitensportliche Angebote einen Anfang machen, Menschen zusammenzubringen, die gemeinsam Spaß haben und gemeinsam Reitsport betreiben. Die Wettbewerbsordnung (WBO) ist die Grundlage dieser Turnierform, in der der Gestaltung von Wettbewerben wenig Grenzen gesetzt sind (vgl. FN, WBO). Diese Offenheit ist sinnvoll, um inklusive Strukturen besser etablieren zu können und nach kreativen Lösungen für den Einbezug aller Menschen auf Reitsportveranstaltungen zu suchen. Der Aufbruch regulärer Turnierstrukturen geht einher mit einer Sozialraumorientierung, welche sich nach den Bedürfnissen der Akteure richtet und die Angebotsstruktur maßgeblich beeinflusst. In einem Turnierstall wird man deshalb nicht die komplette Prüfungsstruktur verändern und den Reitern ihre Wettbewerbsfähigkeit nehmen können. Wenn es darum geht, Menschen zusammenzubringen,

müssen gewohnte Elemente mit Neuem gemischt werden – auch das ergaben die drei Turniere. Gerade eine Offenheit und Inklusivität der neu initiierten Angebote kann an dieser Stelle für den Veranstalter eine Sicherheit bedeuten, da er nicht auf eine Teilnahme der Menschen mit Handicap angewiesen ist und auf seine „Stamteilnehmer“ zurückgreifen kann.

„Allein die geänderten Rahmenbedingungen haben die Inklusion vorangetrieben.“ (Kristina Kentnofski in Schumacher 2016, 50)

Für die Praxis wird sichtbar, dass die Bedürfnisse aller Akteure berücksichtigt werden müssen, um erfolgreich Inklusion leben zu können. Hier geht es darum, kein reines Spiel- und Spaßfest zu veranstalten, sondern einen Wettbewerbscharakter mit gemeinsamen und gleichberechtigten Chancen zu initiieren. Pferdesport in Vielfalt zielt auf Wahlmöglichkeiten seiner Akteure, die gerade fernab vom Spitzensport und für Menschen mit komplexen Behinderungen wenig bis nicht gegeben zu sein scheinen. Dabei sind bei einer kreativen Ausgestaltung der Prüfungs- und Wettbewerbsangebote zahlreiche Möglichkeiten gegeben, einen Reitsport in Vielfalt und Heterogenität zu leben:

Als Herzstück des inklusiven Angebotes der drei Inklusionsturniere hat sich ein spezieller Trail bewährt – eine Art Geschicklichkeitsparcours, beispielsweise bestehend aus einem Flatterband, dem Transport eines Regenschirmes, dem Schießen eines Balles und dem Überqueren einer Plane. Dieser kann selbstständig oder mit Helfern überwunden werden, die den Reiter beim Führen oder Sichern unterstützen und auch eine Hilfestellung bei diversen Stationen leisten dürfen. Zudem hat der Reiter die Möglichkeit, zwischen einem Voltigiergurt mit Haltegriffen und Pad oder einem Sattel zu wählen. Das Bewertungssystem ist zentral an der Aufgabenerfüllung durch das Pferd ausgerichtet. Für jede Station des Parcours besteht eine festgelegte Gesamtpunktzahl, von der bei Fehlern in der Ausführung Punkte abgezogen werden. Zur Beachtung ethischer Grundsätze im Pferdesport fokussiert eine Bewertungskategorie die Harmonie zwischen Pferd, Reiter und ggf. Helfern und dotiert diese ebenfalls mit Punkten.

Durch die erweiterte Praxiserfahrung wurde die Bewertungsrichtlinie für alle drei Trailprüfungen neu angepasst und um weitere Erfahrungen, wie auch Wettbewerbe ergänzt. In diesem Jahr (2017) konnten daher noch Kombinationsprüfungen und Teamwettbewerbe hinzugenommen werden, die ebenfalls den inklusiven Charakter widerspiegeln. Darüber hinaus entwickelte die Jugendgruppe einer der Vereine eine kurze Dressuraufgabe mit Geschicklichkeitselementen, welche durch eine starke Fokussierung des Pferdes und der zu reitenden Figuren von menschlicher Vielfalt gekennzeichnet war. Hier wird deutlich: Durch den Sportpartner Pferd können Barrieren beseitigt und durch sein Vorbild inklusive Kulturen erlebbar gemacht werden – dazu müssen Potenziale erkannt und nach kreativen Lösungen gesucht werden.

Existenziell für einen nutzbaren Erfahrungsaustausch und eine Praxis anhand der Bedürfnisse der Akteure ist an dieser Stelle eine ständige Vernetzung im inklusiven Prozess rund um die Reitsportveranstaltung. Diese entsteht auch durch Öffentlichkeitsarbeit, welche bei gezielter Verbreitung – immer darauf bedacht, den gemeinsamen Reitsport als Selbstverständlichkeit zu leben – das Bewusstsein für funktionierende Inklusion in der Gesellschaft schärfen kann.

Es wurde deutlich, dass Nachhaltigkeit erst durch eine Bewusstseinsbildung und positive Praxisbeispiele rund um die Etablierung inklusiver Reitsportveranstaltungen entstehen kann. Sie führt dazu, dass es immer selbstverständlicher wird, Turniere inklusiv auszurichten und bringt auf diesem Wege einen Prozess der Inklusion ins Laufen, der wieder andere Interessenten gewinnen kann. Die Umsetzung von Inklusion in jeglichen Gesellschaftsbereichen und damit auch im Sport scheint im Kern von einer Bewusstseinsbildung über die Belange von Menschen mit Behinderung und die Chancen von Vielfalt abzuhängen. Sie ermöglicht es, den Menschen mit Behinderung in erster Linie als Menschen und den Sportler mit Behinderung in erster Linie als Sportler wahrzunehmen.

„Das Interessante ist ja, wie gut es eigentlich läuft, wenn es dann mal stattfindet.“ (Simone Schardt in Schumacher 2016, 50)

Es ist zu konstatieren, dass neben der Beachtung der Voraussetzungsbedingungen von Inklusion im Pferdesport besonders die Offenheit, Kreativität und Flexibilität der Veranstalter für die Etablierung inklusiver Angebote entscheidend zu sein scheinen.

Beim RV Kurtscheid wie auch beim RuF Driedorf wurden an insgesamt drei Terminen Spaß, Sportgeist und gerechte Bewertungen innerhalb eines gemeinsamen Reitsports in Vielfalt erlebt und gelebt. Eines wurde an dieser Stelle besonders deutlich: Inklusion bedeutet keinen Verlust sportlicher Werte von Leistung, Erfolg, Anmut oder Schönheit – sie fordert lediglich eine Umdeutung und gewandelte öffentliche Wahrnehmung (vgl. Kiuppis et al. 2012, 284). Um diese Wahrnehmung in der Gesellschaft zu schärfen, muss ein Anfang gemacht und Durchhaltevermögen bewiesen werden: Dass Inklusion funktioniert, im kreativen und flexiblen Prozess auch in sportlichen Strukturen gelebt werden kann und Vorteile für alle Akteure mit sich bringt, hat die Praxis gezeigt.

## 6.5 Literaturverzeichnis

- Anneken, Volker (Hrsg.) (2013): Inklusion durch Sport – Forschung für Menschen mit Behinderung. Köln: Sportverlag Strauß
- Barber, Gary (2013): Sport inklusive. Grundlagen, Methoden und Konzepte für inklusives Sporttraining. Zirndorf: G & S Verlag GmbH
- DBS. Deutscher Behindertensportverband e.V. National Paralympic Committee Germany (2014) (abgerufen: 29.08.2017): Index für Inklusion im und durch Sport. Ein Wegweiser zur Förderung der Vielfalt im organisierten Sport in Deutschland. Frechen: Selbstverlag [http://www.rudern.de/uploads/media/2014\\_DBS\\_Index\\_fuer\\_Inklusion\\_im\\_und\\_durch\\_Sport.pdf](http://www.rudern.de/uploads/media/2014_DBS_Index_fuer_Inklusion_im_und_durch_Sport.pdf)
- FN (2013): WBO. Wettbewerbsordnung für den Breitensport. Grundregeln, Tipps und Hinweise. Warendorf: FNverlag
- Hebbel-Seeger, Andreas; Horky, Thomas; Schulke, Hans-Jürgen (Hrsg.) (2014): Sport und Inklusion – ziemlich beste Freunde?! 13. Hamburger Symposium für Sport, Ökonomie und Medien 2013. Aachen: Meyer & Meyer Verlag
- Kiuppis, Florian; Kurzke-Maasmeier, Stefan (Hrsg.) (2012): Sport im Spiegel der UN-Behindertenrechtskonvention. Interdisziplinäre Zugänge und politische Positionen. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH
- Schumacher, Tina (2016): Inklusion im Reitsport – Leitfaden und praktische Umsetzung inklusiver Reitveranstaltungen. München: GRIN Verlag

## 6.6 Abbildungsverzeichnis

„Inklusionshaus“ mit Voraussetzungen für Inklusion auf Reitsportveranstaltungen, in Anlehnung an die Inklusionspyramide nach Conrads. Entworfenes Schaubild aus unterschiedlichen, teilweise abgewandelten Bildern.

<http://l.thumbs.canstockphoto.com/canstock6162733.jpg>

[http://media.4teachers.de/images/thumbs/image\\_thumb.9837.jpg](http://media.4teachers.de/images/thumbs/image_thumb.9837.jpg)

[http://images.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fimages.clipartlogo.com%2Ffiles%2Fss%2Foriginal%2F116%2F116864065%2Fa-cartoon-climber-is-in-trouble.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fde.clipartlogo.com%2Fpremium%2Fdetail%2Fa-cartoon-climber-is-in-trouble\\_116864065.html&h=450&w=284&tbnid=2o9NOXxQMMbaIM%3A&docid=t4EO179PkQusEM&ei=vpc4V7PACobNgAal6a3gBA&tbm=isch&iact=rc&uact=3&dur=226&page=1&start=0&ndsp=23&ved=0ahUKEwizl6bLtNzMAhWGJsAKHYh0C0wQMwg\\_KBAwE A&bih=608&biw=1366 \(abgerufen: 23.06.2016\)](http://images.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fimages.clipartlogo.com%2Ffiles%2Fss%2Foriginal%2F116%2F116864065%2Fa-cartoon-climber-is-in-trouble.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fde.clipartlogo.com%2Fpremium%2Fdetail%2Fa-cartoon-climber-is-in-trouble_116864065.html&h=450&w=284&tbnid=2o9NOXxQMMbaIM%3A&docid=t4EO179PkQusEM&ei=vpc4V7PACobNgAal6a3gBA&tbm=isch&iact=rc&uact=3&dur=226&page=1&start=0&ndsp=23&ved=0ahUKEwizl6bLtNzMAhWGJsAKHYh0C0wQMwg_KBAwE A&bih=608&biw=1366 (abgerufen: 23.06.2016))

[http://images.google.de/imgres?imgurl=https%3A%2F%2Ft4.ftcdn.net%2Fjpg%2F00%2F92%2F50%2F13%2F500\\_F\\_92501359\\_hDX0rykzAVQdj7FWJ7zEuhXj3ojPngnL.jpg&imgrefurl=https%3A%2F%2Fde.fotolia.com%2Ffid%2F92501359&h=453&w=500&tbnid=FQ9fhhoosZzgPM%3A&docid=lvOkjDTZ9JtHPM&ei=ONFrV\\_zlB8zagAaLI6D4CQ&tbm=isch&iact=rc&uact=3&dur=327&page=3&start=44&ndsp=28&ved=0ahUKEwj88PeRj77NAhVMLcAKHYsLCJ8QMwiVASg5MDk&bih=608&biw=1366](http://images.google.de/imgres?imgurl=https%3A%2F%2Ft4.ftcdn.net%2Fjpg%2F00%2F92%2F50%2F13%2F500_F_92501359_hDX0rykzAVQdj7FWJ7zEuhXj3ojPngnL.jpg&imgrefurl=https%3A%2F%2Fde.fotolia.com%2Ffid%2F92501359&h=453&w=500&tbnid=FQ9fhhoosZzgPM%3A&docid=lvOkjDTZ9JtHPM&ei=ONFrV_zlB8zagAaLI6D4CQ&tbm=isch&iact=rc&uact=3&dur=327&page=3&start=44&ndsp=28&ved=0ahUKEwj88PeRj77NAhVMLcAKHYsLCJ8QMwiVASg5MDk&bih=608&biw=1366)



Ausblick



## **7 „Inklusives Pferdesport- und Reittherapiezentrum Berlin-Karlshorst“ – ein Projekt wird Realität**

Thomas Hartl

### **7.1 Ausgangssituation**

Auf dem Gelände des gegenwärtigen Pferdesportparks mit der Trabrennbahn ist der ständige Aufenthalt von 400 Pferden nach der BImSchG-Zulassung für diesen Standort möglich. Zurzeit werden auf der Trabrennbahn im Jahr 25 bis 26 Renntage für Trabrennen abgehalten. Im Sportrestaurant mit Biergarten finden neben den gastronomischen Angeboten auch Feiern und größere Veranstaltungen statt. Die historische Tribünenhalle bietet ebenfalls die Möglichkeiten für Großveranstaltungen. Dazu gehören beispielsweise solche Veranstaltungen, wie die Weltmeisterschaft der Islandpferde, Familienrenntage, Schlager-, Silvesterpartys und das jährliche Deutsch-Russische Volksfest. Weiterhin sind zu nennen die Traberfahrschule und die Durchführung von Kindergeburtstagen. Ein Abenteuerspielplatz wird von den anwohnenden Kindern regelmäßig genutzt.

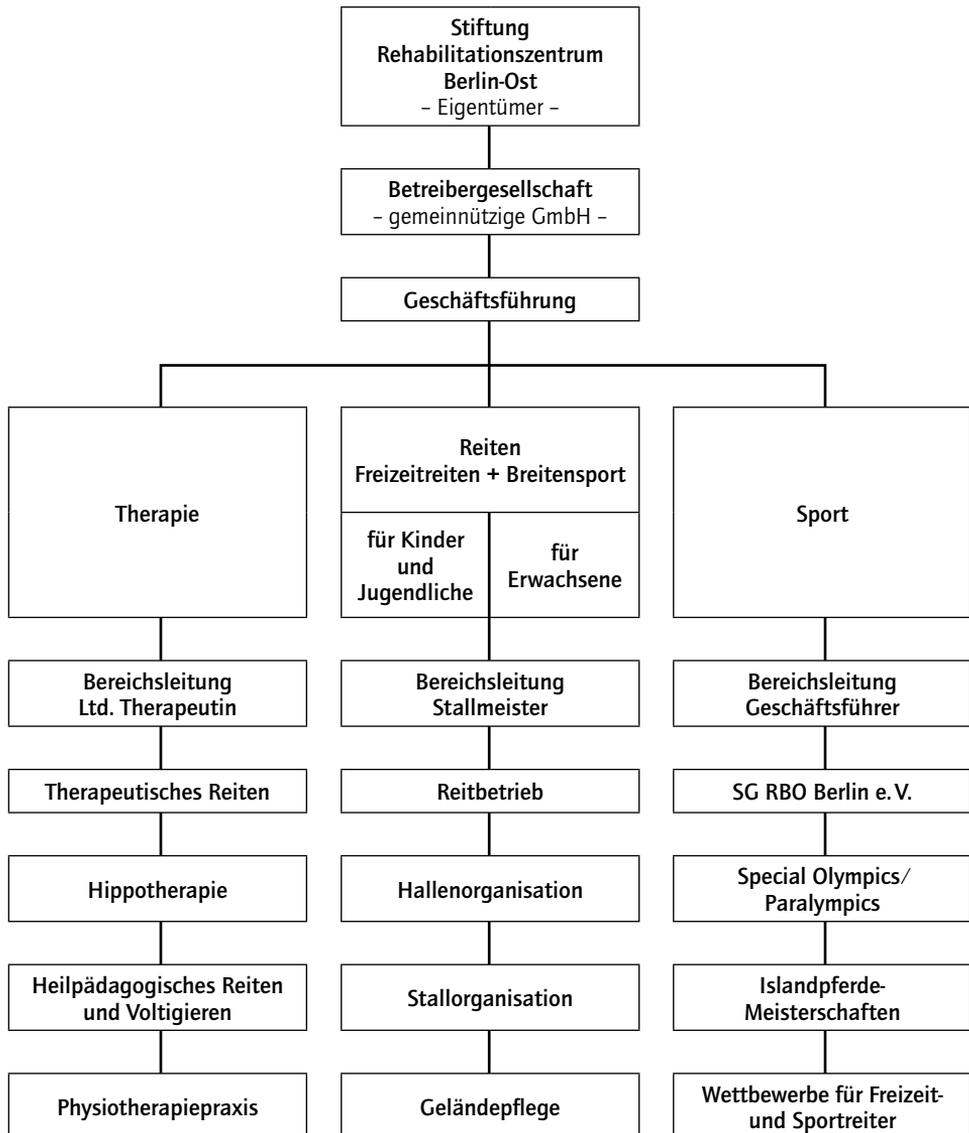
In den Stallanlagen mit 350 Boxen sind aktuell ca. 160 Renn- und Reitpferde untergebracht. Davon sind zwei Drittel Renn- und ein Drittel Schul-, Therapie- und Pensionspferde. Es gibt mehrere Reitschulen mit je zwei bis fünf Pferden und zwei größere. Dazu zählen eine Reitschule mit 35 Islandpferden und fünf Großpferden sowie eine weitere mit ca. 10 Ponys und fünf Großpferden.

Mit der Errichtung des Inklusiven Pferdesport- und Reittherapiezentrums werden die dafür vorgesehenen Flächen und auch die Pferdestandorte von denen des Pferdesportparks mit den Einrichtungen für den Trabrennsport getrennt. Die gemeinsame Nutzung der Infrastruktur und der bestehenden Gebäude erscheint wirtschaftlich sinnvoll und ist bereits abgestimmt. Eine gegenseitige Nutzungsvereinbarung für die Pferdeanlagen, z. B. der Rennbahn und der neuen Trainingsbahn für Isländer, sowie gegenseitige Leitungs-, Geh- und Fahrrechte sind ein fester Bestandteil der Planung.

Die zu errichtenden neuen modernen Stallanlagen für das inklusive Pferdesport- und Reittherapiezentrum bieten für die Pferde bessere Unterbringungsmöglichkeiten. Der Umfang und die zeitliche Einordnung des Ersatzes von vorhandenen Ställen erfolgt in Abstimmung mit dem Pferdesportpark.

## 7.2 Betreibergesellschaft

Die Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost beabsichtigt, eine Betreibergesellschaft als gemeinnützige GmbH zu gründen und diese mit dem Management des Zentrums mit seiner hochwertigen Infrastruktur und den idealen Voraussetzungen für Pensionspferde, für Therapie und für Pferdesportler mit und ohne Behinderungen zu beauftragen.



Ziel der Betreibergesellschaft ist die Förderung und Verbreitung des Therapeutischen Reitens zum Wohle des Einzelnen und der Gesellschaft. Menschen, die vom Therapeutischen Reiten profitieren können, soll der barrierefreie Zugang zu einem Pferdesportzentrum innerhalb Berlins ermöglicht werden.

Daneben können sich die vorhandenen Reitschulen für eine zeitweise Nutzung des Geländes, der Reithallen und der Ställe als Pächter bewerben.

## **7.3 Arbeitsplätze und Organisation**

### *7.3.1 Arbeitsplätze*

Es werden neue Arbeitsplätze und Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen, insbesondere auch im Rahmen von Außenarbeitsplätzen für Beschäftigte in Werkstätten für behinderte Menschen. Für den Betrieb sind eine Geschäftsführung, speziell ausgebildete Physiotherapeuten u. a. Mitarbeiter erforderlich:

- 1 Geschäftsführer /in,
- 1 Assistent /in,
- 1 Pferdewirt, mit Ausbildung,
- 2,5 Therapeuten /innen,
- 4 Reitlehrer,
- 2 Hausmeister,
- 10 Arbeitsplätze für Pflege der Außen- und Grünanlagen,  
für Pflege der Reitböden in den Hallen und außerhalb Straßenpflege  
und Winterdienst sowie Reinigungsarbeiten in den Gebäuden.

Beschäftigte aus anerkannten Werkstätten für behinderte Menschen erhalten die Möglichkeit, in den entsprechenden Aufgabenfeldern zu arbeiten und die Pferde zu betreuen.

### *7.3.2 Organisation Pferdebetrieb*

#### *7.3.2.1 Artgerechte Haltung der Pferde*

Um eine artgerechte und zeitgemäße Haltung der Pferde zu gewährleisten (insbesondere auch für Islandpferde), werden drei verschiedene Haltungssysteme angeboten.

#### **Boxenstall mit Paddock**

In den Stallungen werden 72 Stellboxen, davon 64 mit vorgelagerten Paddocks, eingebaut (im ersten Bauabschnitt 24). Boxenpferde sind meist sauber, und es besteht so gut wie kein Verletzungsrisiko durch Stallgenossen. Das Pferd steht immer für den Reiter

bereit, und der Gesundheitszustand der einzelnen Tiere lässt sich leicht überprüfen. Eine Paddockbox gibt dem Pferd mehr Bewegungsraum als eine normale Box. Es kommt an die frische Luft und an die Sonne. Die Mindestgröße einer Box beträgt 12 m<sup>2</sup>. Die Boxen sind nur durch niedrige Wände voneinander getrennt und nicht durch hohe Gitter oder blickdichte Abtrennungen. Der Sozialkontakt zwischen den Pferden wird möglich.

Auf den zahlreichen Koppelflächen können die Boxenpferde stundenweise in einem Auslauf oder auf der Weide verbringen, wo sie sich frei bewegen können und Sozialkontakt zu anderen Artgenossen haben.

### **Aktivställe und Offenställe**

In zwei Aktivställen (im ersten Bauabschnitt entstehen ein Aktivstall mit 1.600 m<sup>2</sup> und ein Offenstall mit 800 m<sup>2</sup>) wird den Pferden die Möglichkeit gegeben, das ganze Jahr über im Freien zu leben. Sie können sich rund um die Uhr bewegen und haben uneingeschränkten Kontakt zu den anderen Herdenmitgliedern. Neben einem Auslauf gibt es verschiedene Funktionsbereiche. Es gibt einen eingestreuten Liegebereich, der so groß ist, dass sich die Pferde nicht gegenseitig in die Quere kommen, was zu vermehrten Auseinandersetzungen führen würde. Der Fressstand bietet auch rangniedrigen Tieren die Möglichkeit, in Ruhe zu fressen. Zudem ist es dadurch möglich, einem Pferd Medikamente oder Zusatzfutter beizumischen. Im Auslaufbereich stehen genügend Heuraufen und Wasserstände zu Verfügung. Da Pferde Dauresser sind, werden sie zu mehr Bewegung angeregt, um die einzelnen Fressbereiche zu erreichen. Es gibt verschiedene Bodenbeläge, z. B. Pflastersteine, Holzplanken, Gras etc. Das ist gut für die Hufe der Pferde und den Bewegungsapparat. Ein mit Holzhäckseln oder Sand aufgefüllter Bereich bietet den Pferden die Möglichkeit, sich zu wälzen.

### **Weidehaltung**

Um dem natürlichen Lebensraum von nordischen Pferderassen, hier insbesondere dem Islandpferd, zu entsprechen, wird eine begrenzte Anzahl an Tieren (max. 20) in Weidehaltung gehalten. In Umtriebsbeweidung sollen sie so auch für die Landschaftspflege eingesetzt werden.

#### *7.3.2.2 Therapeutisches Reiten*

Durch Therapeuten mit einer Ausbildung in den verschiedenen Bereichen der Reittherapie werden Therapiepferde ausgebildet. Die speziell ausgebildeten Pferde, Therapeuten und geschulte Pferdeführer führen die Therapie durch. An fünf Tagen in der Woche kann mit den acht Therapiepferden bis zu 20 Stunden täglich Therapeutisches Reiten für Gruppen und Einzelpersonen durchgeführt werden. Eine Therapieeinheit dauert ca. 30 Minuten. Sie hängt auch von der Belastbarkeit des Reiters (des Patienten)

ab. Das Angebot richtet sich an Gruppen und Einzelpersonen. Die Therapiestunden werden in den zwei Reithallen durchgeführt. In der großen Reithalle stehen zwei Flächen gleichzeitig für Therapieeinheiten zur Verfügung.

Bei Gruppen reiten bis zu drei Personen gleichzeitig. Die anderen Gruppenteilnehmer können den Reitern vom Aufenthaltsraum zuschauen.

### *7.3.2.3 Reitsport/ Leistungssport*

Sportgruppen können sowohl die Reitanlagen nutzen als auch ihre Sportpferde unterbringen und betreuen lassen. Eine besondere Rolle wird die Sportszene rund um die Islandpferde spielen. Insbesondere werden auf der Oval- und Paßbahn Gangprüfungen mit den Islandpferden ausgerichtet. Die vielen Talente der Islandpferde mit dem Tölt (rassetypische Gangart) werden die Grundlage weiterer Angebote sein.

In der kleinen Reithalle und großen Reithalle können Veranstaltungen durchgeführt werden. Die große Reithalle bietet Platz für bis zu 200 Zuschauer.

Die Organisation der Sporeinheiten und die Betreuung der Pferde werden von ausgebildeten Trainern aus den Sportgruppen sichergestellt.

### *7.3.2.4 Pferdesport und Freizeitgestaltung für KiTa- und Schulgruppen und Gruppen aus Einrichtungen der Behindertenhilfe*

In Kooperation mit den umliegenden Schulen und Kindertagesstätten, den RBO-Tochterfirmen und weiteren Einrichtungen der Behindertenhilfe können verschiedene Angebote für Kinder, Jugendliche und Menschen mit Behinderungen umgesetzt werden.

Neben der Erweiterung des Schulsports und der Ausbildung für das Reitabzeichen ist auch die Betreuung der Pferde ein wichtiger Baustein bei der Persönlichkeitsentwicklung. Durch einen fachlich begleiteten Umgang mit dem Pferd erhalten die jungen Reiter vielfältige Entwicklungsanreize. Die gemeinsamen Aktionen von Reiter und Pferd fördern die Fähigkeit zur Zusammenarbeit und den Abbau von aggressiven Handlungen.

In zwei Gruppen mit je fünf Pferden können 10 Personen reiten. In einer Stunde sind bei 20 Minuten Reizeit pro Kind 30 Kinder geritten, was in etwa einer Klassengröße entspricht. Kleine Veranstaltungen werden zu Kindergeburtstagen, sonstigen Feiern und zur sinnvollen Freizeitgestaltung angeboten.

### *7.3.2.5 Reitsport/ Freizeitsport*

Der bestehende Zugang und das Reitwegenetz der Wuhlheide werden bereits für Ausritte genutzt. Freizeitsportler können zusätzlich Hallenzeiten außerhalb der Therapie- und Sportstunden in den geplanten Reithallen mieten. Therapeuten, Reit- und

Sportlehrer, die auf der Anlage arbeiten, können die Freizeitangebote für den Freizeitsport, z. B. mit Reitunterricht, erweitern. Geschulte und geprüfte Reiter sind auch in der Lage, Ausgleichsstunden für die Therapie- und Sportpferde zu absolvieren, z. B. durch Ausritte in die Wuhlheide. Auch die Betreuung und Pflege der Pferde können zum Teil von Freizeitsportlern übernommen werden, bis hin zu Patenschaften z. B. für die Sportpferde.

Im Rahmen der Gesundheitsförderung und Prävention steht das Reiten als Gesundheitssport für alle Altersgruppen im Mittelpunkt. Der geplante Gymnastikraum im Rahmen der Physiotherapiepraxis bietet die Möglichkeit zur körperlichen Betätigung sowohl ergänzend zum als auch unabhängig vom Reiten. Rehabilitations- und Präventionsangebote werden erarbeitet.

Folgende Außenplätze sind vorgesehen:

1 Spring- und Dressurplatz (50 x 70)

1 Therapieplatz (Realisierung 2. BA)

3 Longierzirkel

1 Führring (Realisierung 2. BA)

1 Islandpferde-Ovalbahn 250 m

Reitwege: auf Bestandswegen und neu angelegt

### *7.3.3 Dienstwohnungen*

Für die Sicherstellung der Pflege von kranken Tieren, zum Schutz vor Vandalismus und Tierquälerei sind Dienstwohnungen in der Anlage notwendig. Aktuell sind drei kleine Dienstwohnungen für einen Stallmeister und zwei Pferdepfleger, z. B. Beschäftigte auf Außenarbeitsplätzen, geplant.

### *7.3.4 Büro*

Für die Geschäftsleitung und Organisation des Inklusiven Pferdesport- und Reittherapiezentrums sind drei Büroräume für die Geschäftsleitung, leitende Therapeutin und dem Stallmeister vorgesehen.

### *7.3.5 Aufenthalts-, Schulungs- und Gymnastikräume*

Bestandteil der Planung ist ein Raum, der jeweils von bis zu 40 Personen für den Aufenthalt während der Reitstunden, für sportliche Betätigungen, für Schulungen und Weiterbildungen angeboten wird.

Zur allgemeinen Nutzung sind geplant:

- rollstuhlgerechte Sanitäreinrichtungen mit Duschen
- Umkleieräume mit Duschen für das Personal
- Aufenthaltsräume an den Reithallen

Zur Vermietung sind geplant:

- die Dienstwohnungen
- die beiden Reithallen, außerhalb der Therapie-, Reit- und Sportstunden
- Physiotherapie mit Gymnastikraum und Küche
- Aufenthaltsraum mit Küche für Veranstaltungen
- Umkleideschränke
- Sattelboxen mit Schließfächern

### *7.3.6 Physiotherapie*

Es ist geplant, die Praxis für Physiotherapie an eine(n) unabhängige(n) Physiotherapeutin/en zu vermieten. Neben dem eigenständigen Betrieb sollen in enger Kooperation mit dem Pferdesport- und Reittherapiezentrum spezielle Angebote für die Nutzer und Reiter bereitgestellt werden.

### *7.3.7 Lagerung und Technik*

Es ist eine regelmäßige Lieferung von Futter in kurzen Zyklen, z. B. 21-Tage-Zyklen, geplant. Die Lagerung erfolgt in den vorhandenen Gebäuden und auf den angrenzenden befestigten Freiflächen.

Gelagert werden Stroh, Heu und Anwelksilage als Ballen sowie Kraftfutter und Hafer im Silo bzw. als Sackware. Der Transport erfolgt durch einen Hoflader mit Ballenzangen.

Die Zufahrt in die Ställe und die Reithallen ist für den Hoflader gewährleistet. In den Ställen befinden sich 3 m breite Boxengassen. Die Abstellfläche des Hofladers ist im vorhandenen Gebäude vorgesehen. Im Technikbereich werden weitere Arbeits- und Betriebsmittel abgestellt, wie z. B. die Schleppe für die Reitbahnbearbeitung, Schub- und Sackkarren.

## **7.4 Arbeits- und Organisationsplan**

Die Anlage ist von Montag bis Freitag von 6 bis 22 Uhr und am Wochenende von 9 bis 22 Uhr geöffnet. Das Publikum hat in diesen Zeiten Zutritt von Montag bis Freitag von 8 bis 21 Uhr und am Wochenende von 10 bis 21 Uhr. An Feiertagen gilt die Wochenendregelung.

Für Turnierveranstaltungen gelten besondere Nutzungszeiten, die je nach Veranstaltungsart und -dauer festgelegt werden.

Die Pflege und Sauberhaltung der gesamten Anlage wird wie folgt organisiert:

Verantwortlich für die Pflege und Erhaltung der Anlage zeichnet der Stallmeister mit seinen Hausmeistern. Für die einzelnen Bereiche sind Listen zu führen, die vom Verantwortlichen täglich abzuzeichnen sind. Am Wochenende gelten besondere Bedingungen. Pflege, Fütterung und kleine Reinigungsarbeiten erfolgen an diesen Tagen durch Mitglieder des Vereins SG RBO Berlin e.V.

Die von der Geschäftsleitung erlassene Hausordnung ist Teil des Betriebs- und Organisationsplanes.

## 7.5 Zeitlicher Ablauf

2016 Baugenehmigung

2017 Ausführungsplanung, Ausschreibung, Baubeginn Erschließung

2018 Errichtung der Hallen, Stallanlagen I und Sozial- und Funktionsgebäude

2019 Fertigstellung der Außenanlagen



Bildgrundlage: schlosser-projekt.de

Bearbeitet durch: ligne.de + bwp-landschaftsarchitektur.de

## Zu den Autoren

**Uta Adorf**, geb. 1969  
Hippotherapeutin (TRB)  
und Lehrgangsleitung (DKThR),  
Physiotherapeutin – Bobath – Erwachsene,  
Trainer B Breitensport (FN),  
Ausbilderin für Therapiepferde  
Qualifikation Bodenschule (FN),  
Fachkraft Spiraldynamik® Intermediate,  
MA des Therapeutischen Reitens Bethel Bielefeld.  
Anschrift: Am Oelbach 278, 33415 Verl  
Tel. 05246 83124 oder 0173 9066068  
uta.adorf@t-online.de

**Florian Demke**  
Diplom-Sozialarbeiter/ Sozialpädagoge (FH), M. A.,  
wurde 1979 in Berlin geboren und ist seit mehr  
als 10 Jahren in der LWB - Lichtenberger  
Werkstätten gGmbH beschäftigt: von 2007  
bis 2012 als Sozialarbeiter im Sozialdienst,  
danach als Leiter des Berufsbildungsbereiches  
und seit September 2016 als Geschäftsführer.  
demke@lwb.berlin

**Uta Deutschländer**  
Nationale Koordinatorin Reiten  
bei Special Olympics Deutschland.  
Kontakt: uta.deutschlaender@specialolympics.de

**Thomas Hartl**  
Sportmanager,  
Projektleiter „Inklusives Pferdesport-  
und Reittherapiezentrum Berlin-Karlshorst“  
der Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost.  
Anschrift: Allee der Kosmonauten 23 B,  
10315 Berlin  
hartl@stiftung-reha.berlin  
www.stiftung-reha.berlin

**Christina Krämer**  
Hippotherapeutin (DKThR)  
und Lehrgangsleitung (DKThR),  
Landesbeauftragte des DKThRs  
für Berlin-Brandenburg,  
Physiotherapeutin – Bobath – Erwachsene,  
Pferdeosteotherapeutin (DIPO),  
FN-Pferdephysiotherapeutin.  
Anschrift: Kuckuckswald 15, 14532 Kleinmachnow  
Christina.Ehrig@gmx.de

**Daniel Lange**  
Doktorand der Sportwissenschaft an der Universität  
Potsdam

**Tina Schumacher**  
Master of Arts Rehabilitationswissenschaften,  
Interkulturelle Fachkraft im Elementarbereich,  
Pferdetrainerin, Mitarbeiterin beim Heil-  
pädagogischen Reiten und Voltigieren,  
Initiatorin inklusiver Reitturniere  
in Rheinland-Pfalz und Hessen.  
Anschrift: Bergstraße 53, 57589 Pracht

**Dr. Katharina Wolf**  
Fachärztin für Neurochirurgie,  
BG Unfallklinik Murnau.  
Anschrift: Prof.-Küntschers-Straße 8,  
82418 Murnau am Staffelsee  
katharina.wolf@bgu-murnau.de

**Sandra Ziller**  
Diplom-Sportwissenschaftlerin, Physiotherapeutin,  
Hippotherapeutin, Trainer B Reiten Leistungssport  
und seit 2009 Referentin der Special Olympics  
Akademie mit dem Schwerpunkt Bildung  
und Leichte Sprache.  
Anschrift: Special Olympics Deutschland,  
Invalidenstraße 124, 10115 Berlin  
sandra.ziller@specialolympics.de

# **inmitten**

Schriftenreihe der Stiftung  
Rehabilitationszentrum Berlin-Ost

## **Band 1**

Die Entwicklung  
des Rehabilitationszentrums Berlin-Ost  
in Theorie und Praxis

## **Band 2**

Rehabilitation und Pflege  
im Spannungsfeld  
von Entwicklung und Tod

## **Band 3**

Motorische Förderung  
in Werkstätten  
für behinderte Menschen

## **Band 4**

Wissen schaf(f)t Teilhabe  
– Wissenschaftliches Symposium  
aus Anlass des 25-jährigen Bestehens  
des Rehabilitationszentrums  
Berlin-Ost

## **Band 5**

Bewährtes bewahren  
– Neues gestalten

## **Band 6**

Mensch und Pferd –  
Einheit von Sport und Therapie

# Grüne Reihe/ Monografien

Schriftenreihe der Stiftung  
Rehabilitationszentrum Berlin-Ost

Respektvolle Begegnungen  
– gemäß Artikel 8, Bewusstseinsbildung, BRK

Umstellungsbegutachtung  
der Berliner Behindertenhilfe  
– Folgen für den Stationären Bereich  
anhand ausgewählter Beispiele

Zum Wohlbefinden von Mitarbeitern in Wohnstätten  
und Beschäftigten in Werkstätten